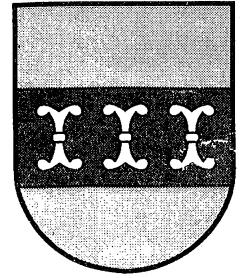


HEIMATBRIEF

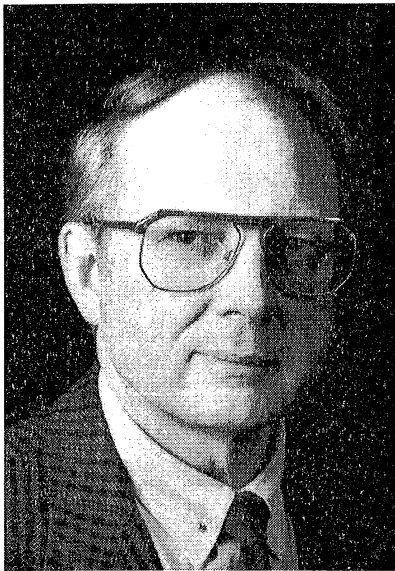


Nr. 146

WESTMÜNSTERLAND
KREIS BORKEN

September 1999

Ehrenring für scheidenden OKD Pingel



Bevölkerung während 27 Jahren und als Dank überreichte ihm Landrat Gerd Wiesmann die höchste Auszeichnung, die der Kreis Borken zu vergeben hat, den Ehrenring.

Der im Jahre 1935 in Hagen geborene Verwaltungsjurist war der dritte und letzte Oberkreisdirektor des Kreises Borken. Erster Vorgänger im damaligen „Altkreis“ Borken war *Dr. jur. Hans Strunden* in der Zeit von 1946 - 1947. Zu dieser Zeit führte die britische Besatzungsmacht das in ihrem Land geltende Verwaltungssystem, die Zweigleisigkeit der Verwaltungsspitze, ein und änderte dadurch die bis dahin geltende Deutsche Gemeindeordnung. Der Landrat war Vorsitzender des Kreistages und Repräsentant des Kreises, der Oberkreisdirektor leitete die Kreisverwaltung.

Mehr als 400 geladene Gäste aus Politik, den Behörden, der Wirtschaft, den Kirchen, dem Kreis Ludwigslust, den Niederlanden, der Kreisverwaltung, Polizei und viele der Weggefährten, unter ihnen der 87jährige Fritz Stede, der in der Kreisverwaltung des Altkreises Borken viele Jahre Leiter des Ordnungsamtes und aus Korbach angereist war, nahmen im Vennehof, der festlich mit Fahnen und Blumen in den Farben der Kreisstadt, rot und weiß, geschmückt war, am Festakt anlässlich der Verabschiedung von Oberkreisdirektor Raimund Pingel in den Ruhestand teil. **In Anerkennung seiner Arbeitsleistung und Verdienste zum Wohle des Westmünsterlandkreises und seiner**

Sein Nachfolger wurde *Alfons Lengert* (1911-1998), der während seiner 25jährigen Tätigkeit von 1947 bis 1972 gemeinsam mit den Städten, Gemeinden und der Bevölkerung den Kreis Borken nach den gewaltigen Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg wiederaufbaute. Unter schwierigsten politischen Bedingungen knüpfte er die ersten Kontakte zu den niederländischen Nachbarn.

Gleich zu Beginn seiner Amtszeit oblag Oberkreisdirektor Raimund Pingel die Aufgabe der kommunalen Neugliederung des Kreises Borken, der zu einer Verwaltungseinheit der damaligen Kreise Ahaus und Borken und der seit 1923 selbständigen, kreisfreien Stadt

Kurz informiert

- Die Feier zum 100jährigen Bestehen des Heimatvereins Ramsdorf beginnt am Sonntag, 24. Oktober, mit einem Festhochamt in Plattdeutscher Sprache in der Pfarrkirche St. Walburga. Daran schließt sich ein Festakt in der Burg Ramsdorf. Auf dem Burgplatz präsentiert sich altes Handwerk.
- Die Herbsttagung der 15 Heimatvereine aus dem Bereich Borken findet am 27. Oktober um 18.00 Uhr im Heimathaus im Borkener Stadtteil Marbeck statt. Gastreferent ist Dipl.-Ing. Hubert Effkemann, Stadtplaner in der Stadtverwaltung Borken und zuständig für die Denkmalpflege.
- „Ist das Platt noch zu retten“ heißt das Thema des Tages des Platt, zu dem am Samstag, 6. November, nach Heiden eingeladen wird.

Bocholt führte. Dabei erwiesen sich die zahlreichen Arbeitsfelder, die er nach seinem Studium der Rechts- und Staatswissenschaften in Freiburg und Münster und dem Besuch der Hochschule für Verwaltungswissenschaften in Speyer durchlaufen hatte, als beste Voraussetzungen. Raimund Pingel begann seinen Berufsweg 1964 als wissenschaftlicher Assistent an der juristischen Fakultät der Universität Münster, trat 1967 als Regierungsassessor in den Dienst des Landes Nordrhein-Westfalen und war im Regierungspräsidium Münster im Schuldernat und in der Kommunalaufsicht tätig. Weitere Stationen waren die Kreisverwaltung Lüdinghausen, ein Fortbildungslehrgang der Bundesregierung für Verwaltungsführung und internationale Aufgaben, verbunden mit einer Sonderausbildung für Spitzenkräfte. Im Jahre 1970 wechselte er als wissenschaftlicher Berater der CDU-Landtagsfraktion nach Düsseldorf und war hier zuständig für Kommunalpolitik, kommunale Finanzen, Verwaltungs- und Gebietsreform sowie Landesplanung.

Nach seinem Amtsantritt am 1. August 1972 widmete er sich mit großem Engagement der kommunalen Neugliederung der Kreise, die 1975 zum neugebildeten Kreis Borken führte. Es ist sein Verdienst, daß sich der Kreis trotz „heftiger Geburtswehen“ schon bald als Einheit präsentieren konnte. Sein besonderes Augenmerk galt der Verbesserung der wirtschaftlichen Strukturen. Es gelang ihm, die wirtschaftliche Basis, die bis dahin weitestgehend von der Landwirtschaft und Textilindustrie geprägt war, deutlich zu verbreitern. Heute verfügt der Westmünsterlandkreis über leistungsfähige mittelständische Betriebe, ein weitverzweigtes Handwerk und ein breites Angebot an Dienstleistungen. Durch den Bau der Autobahn A 31, die Gründung einer Wirtschaftsförderungsgesellschaft und die Einrichtung der Berufsbildungsstätte Westmünsterland in Ahaus konnte die Infrastruktur nachhaltig gefördert werden. **In der Zeit seines Wirkens entstanden im Zusammenwirken mit den Städten und Gemeinden die Erholungsanlage Pröbsting in Borken, die Landesmusikakademie in Heek-Nienborg, das Künstlerdorf Schöppingen, das Hamalandmuseum Vreden/Kreismuseum Borken und das Landeskundliche Institut Westmünsterland, beide mit Sitz in Vreden, und die Fachhochschule in Bocholt, eine Abteilung der Fachhochschule Gelsenkirchen.**

In jüngster Zeit widmete sich Raimund Pingel der Reformierung der Organisations- und Führungsstrukturen in der Kreisverwaltung nach modernsten Gesichtspunkten, um die Voraussetzungen für die Bewältigung

der zukünftigen schwierigen Aufgaben der öffentlichen Hand zu schaffen. Die Kreisverwaltung ist inzwischen zu einem bürgerfreundlichen Dienstleistungsunternehmen geworden.

Während seiner langen Amtszeit gehörte Raimund Pingel zahlreichen Gremien an, die sich durch seine Stellung ergaben oder die er zusätzlich ehrenamtlich ausübte. *Für seine vielfältigen Verdienste wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse und der Ehrenplakette der Handwerkskammer Münster ausgezeichnet. Die niederländische Königin ernannte ihn zum Offizier des Ordens von Oranien-Nassau für seinen Einsatz in der deutsch-niederländischen Zusammenarbeit. In diesem Frühjahr erhielt er den Alfred-Mozer-Preis der Provinz Gelderland für seine Tätigkeit als langjähriges Mitglied in der EUREGIO.*

OKD Pingel - das ist der Kreis Borken

Landrat Gerd Wiesmann zeichnete in seiner Laudatio das Bild des Menschen und Verwaltungschefs Raimund Pingel nach und lobte „seinen vollen zeitlichen, sachkundigen und ideenreichen Einsatz, seine Zielstrebigkeit und sein Verhandlungsgeschick“. Grundlage seines Erfolges sei seine Kontaktfreudigkeit und Allgegenwärtigkeit im Dienste der kommunalen Familie im Kreis Borken, im Münsterland, in Nordrhein-Westfalen, auf bundesweiter Ebene und auch international gewesen. Von A, wie Arbeitsgemeinschaft Europäischer Grenzregionen bis zu Z, wie Zentrum für Niederlandstudien, verdeutliche die Bandbreite der Gremien und Institutionen, der der scheidende Oberkreisdirektor angehörte. **Landrat Gerd Wiesmann führte das gute, konstruktive und vertrauensvolle Verhältnis zwischen dem Oberkreisdirektor und dem Kreistag an. Er dankte ihm für seine große Arbeitsleistung und sagte, mit dieser Verabschiedung gehe eine „einzigartige lange und außerordentliche Verbindung zu Ende“.**

Sein besonderer Dank galt Frau Hildegard Pingel. Ohne ihren Verzicht und ihr Verständnis, ihre Unterstützung und Bereitschaft, die Aufgaben der Erziehung der Kinder und die der häuslichen Gestaltung oft allein zu tragen, hätte ihr Mann den oft 16 und 18 Stunden-tag nicht leisten und bewältigen können.

Der Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen, Dr. Fritz Behrens, sagte u.a. „im Bewußtsein der Stationen eines langen und erfolgreichen beruflichen Lebens in der Kommunalverwaltung des Kreises Borken Kirsten Honsel, Sven Kock und Tobias Rügamer die Festgesellschaft, die herzlich applaudierte.

kann mit Recht davon gesprochen werden, daß mit Herrn Oberkreisdirektor Pingel eine Persönlichkeit in der nordrhein-westfälischen Verwaltungsgeschichte verabschiedet wird“. Auf seine Anfrage in der Kreisverwaltung Borken: „Wer ist das - der OKD Pingel?“, lautete die Antwort: „Der OKD Pingel - das ist der Kreis Borken.“ Sein Dank richtete sich auch an Frau Hildegard Pingel als er sagte, ihre Hilfe und Unterstützung, ihre Nachsicht und lenkende Hand hätten dazu beigetragen, daß ihr Mann soviel für die Menschen im Kreis Borken habe tun können. Sein Verdienst sei insoweit auch der ihre.

Wie sehr der Name Pingel mit dem Kreis Borken verbunden war und oft in einem Atemzug genannt wurde, kam in dem Versprecher von *Dr. Hans-Henning Bekker-Birck, Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutschen Landkreistages*, zum Ausdruck, als er vom „Kreis Pingel“ sprach, was großen Beifall auslöste. Er stellte heraus, mit welcher ungebrochener Vitalität, uneingeschränkter Kraft und Reputation Raimund Pingel seinem Hauptamt und den vielen Nebenämtern stets neue Impulse habe vermitteln können. Durch seine Sachkunde in finanz- und sparkassenpolitischen Fragen habe er die Willensbildung des Deutschen Landkreistages maßgeblich mitgeprägt.

Dr. Dieter Pietsch aus Ahaus, Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer Münster, stellte in seiner Ansprache heraus, daß der scheidende Oberkreisdirektor in der Wirtschaft stets einen Partner und weniger ein Objekt der Verwaltung gesehen habe. Seine besondere Zuneigung und Aufmerksamkeit habe auch dem Mittelstand gegolten, der die wirtschaftliche Entwicklung im Westmünsterland entscheidend mitgetragen habe. Aus einer selbstbewußten Position in der heimischen Region hätte auch die Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg positiv gestaltet werden können. In der EUREGIO habe der Kreis Borken nicht nur deshalb Gewicht, weil er eine lange gemeinsame Grenze mit den Niederlanden habe (108 km), sondern viel wichtiger sei, daß der Kreis mit dem Oberkreisdirektor an der Spitze Impulsgeber für grenzüberschreitende Aktivitäten gewesen sei. Dr. Dieter Pietsch sprach die Hoffnung aus, daß die Unternehmen auch in Zukunft auf diesen reichen Erfahrungsschatz weiter zurückgreifen könnten. Er wünschte Raimund Pingel und seiner Frau alles Gute und Gottes Segen für einen langen, aktiven dritten Lebensabschnitt.

Ein Baum ist Leben, ist Zukunft

Kreisdirektor Dr. Rudolf Voßkübler zitierte zu Beginn seiner Dankesrede den am alten Borkener Rathaus

als Inschrift angebrachten Spruch des Freiherrn vom Stein: „Zutrauen veredelt den Menschen“ und übertrug diesen Satz auf die Zusammenarbeit zwischen Oberkreisdirektor Pingel und seine Mitarbeiter. Raimund Pingel habe dieses Zutrauen in seine Mitarbeiter gesetzt. Durch seinen eigenen ungeheuren Einsatz sei er Vorbild gewesen und habe Kräfte bei anderen freigesetzt und sie mitgerissen. Er habe ein Klima geschaffen, in dem die gemeinsame Arbeit Freude gemacht habe. Dafür dankte ihm Dr. Rudolf Voßkübler herzlich im Namen der engsten Mitarbeiter.

Um dem einzelnen Mitarbeiter mehr Verantwortung und Entscheidungsfreiheit zu geben, seien in den letzten Jahren die Abläufe und der Aufbau in der Kreisverwaltung verändert worden. Das was in moderner Terminologie „Neue Steuerung“ heiße, sei im Kern aber nichts anderes als das alte Anliegen des Freiherrn vom Stein, Vater der kommunalen Selbstverwaltung. Zutrauen habe Raimund Pingel vor allem in die Bürger des Kreises, in die eigenen Kräfte unseres Raumes gehabt. Die Entwicklung unseres Raumes sei entscheidend von eigenen Kräften getragen worden, die der scheidende Oberkreisdirektor durch Gespräche und Initiativen mit freigesetzt habe. Der Erfolg, der hier in den letzten Jahren sichtbar geworden sei, stärke die Ansicht, daß der eingeschlagene Weg richtig war. Dr. Rudolf Voßkübler versprach, daß dieser Weg weiter gegangen werde.

Die Mitglieder des Vorstandes der Kreisverwaltung werden in diesem Herbst einen Ahornbaum in den Garten von Raimund und Hildegard Pingel pflanzen. Dieses Geschenk kennzeichne die Haltung, mit der der aus dem Dienst Scheidende den neuen Lebensabschnitt angehe. „Ein Baum ist Leben, ist Zukunft“, sagte Dr. Voßkübler. Er stehe für Beständigkeit und da es ein Laubbaum sei, zugleich auch für den Wandel. Im Namen der Vorstandsmitglieder wünsche er viel Freude an diesem Baum.

Ehrengäste waren u. a.: Regionalbischof Dr. Werner Thyssen, Münster, Kreisdechant Propst Gerhard Wulf, Borken, für den evangelischen Kirchenkreis Steinfurt-Coesfeld-Borken Superintendent Rolf Krebs, Pastor Wilfried Romberg, seine Frau und Erster Beigeordneter Reinhard Mach aus Ludwigslust.

Mit Gesang- und Musikvorträgen erfreute der Polizeichor Hamaland unter Leitung von Jürgen Etzvodt und das Bläserquintett der Musikschule Bocholt-Isselburg-Rhede in der Besetzung Matthias Belting, Kirsten Honsel, Sven Kock und Tobias Rügamer die Festgesellschaft, die herzlich applaudierte.

INHALT

| | |
|--------------------------|----|
| AKTUELLES | 4 |
| JAHRESBERICHTE..... | 7 |
| VEREINSNACHRICHTEN | 8 |
| BUCHTIPS | 13 |
| WAS - WANN - WO | 16 |
| IMPRESSUM | 19 |

In der nächsten Ausgabe des Heimatbriefes wird der Bericht über die Verabschiedung mit den Ansprachen des Ehrenpräsidenten der EUREGIO Wim Schelberg, des Stadtlohner Bürgermeisters Engelbert Sundermann als Sprecher für die 17 kreisangehörigen Städte und Gemeinden, des bisherigen Vorsitzenden des Personalrates Heiner Buß, jetzt neuer Bürgermeister in Heiden, und das Schlußwort von Raimund Pingel fortgesetzt.

AKTUELLES

Die letzten Flurnamenbücher

In einer Sitzung stellten die Mitglieder des Haupt- und Finanzausschusses der Gemeinde Heek den Beschluß über die Kosten für das Flurnamenbuch in Höhe von DM 22.000 zurück. Das ist der Anteil, den die Kommune für die Herausgabe des Buches noch übernehmen muß.

Während in der Kreisstadt Borken die Aufnahme der Flurnamen durch Befragung der ländlichen Bevölkerung durch den Dipl. Geologen Georg Beining seit April dieses Jahres erfolgt und eine Herausgabe des Buches für das kommende Jahr vorgesehen ist, wird das Buch für Gronau als nächstes erscheinen.

Wenn die Flurnamenbücher für diese drei Städte und Gemeinden erschienen sind, ist die Reihe der Flurnamenbücher für den Kreis Borken abgeschlossen. *Seit zehn Jahren hat sich das Landeskundliche Institut Westmünsterland mit dem Sitz in Vreden der Aufgabe der Erforschung der Flurnamen in Zusammenarbeit mit den Heimatvereinen, Städten und Gemeinden erfolgreich gewidmet.*

Inzwischen sind 16 Flurnamenbücher erschienen. Einige Gemeinden, wie z. B. Südlohn, haben innerhalb des Projektes drei Flurnamenbücher herausgegeben: Band 1 ist der Atlas mit dem Namenregister, Band 2 das preußische Grundsteuerkataster von 1826 und

Band 3 die Gesamtüberlieferung (1174 - 1989) und Namenerklärung.

Innerhalb der Namenkunde nimmt die Flurnamenforschung heute eine wichtige und anerkannte Stellung ein. Dabei wird die Eigenständigkeit der Flurnamenforschung gegenüber anderen Zweigen der Namenforschung stärker betont, denn in den Flurnamen findet der eigentliche Wortsinn noch häufig seine Bestätigung in der Beschaffenheit der Sache. In den Flurnamen lebt oft ein umfangreiches Wortgut fort, das in nicht wenigen Fällen aus dem hochsprachlichen oder mundartlichen Wortschatz verschwunden ist. Neben dem Begriff „Wald“ überliefert z. B. der Flurnamenschatz auch „Holt, Hart, Horst, Struut, Forst, Loo, Buss, Brook und Schlatt“. So wird eine genauere Bedeutungsunterscheidung getroffen, als es allein durch Wald möglich wäre.

Flurnamen gehören heute zum Kulturgut einer Gemeinde, die durch Eingriffe in das Landschaftsbild durch neue Anbaumethoden und Flurbereinigungen schnell verloren gehen können und auch schon verloren gegangen sind. Es war höchste Zeit, die Flurnamen schriftlich festzuhalten und in Karten einzutragen. Zeitzeugen und Gewährsleute wurden befragt, die zu Flurnamen Auskunft geben konnten, sich ihrer noch erinnerten.

Neuer Generalkonsul in Breslau

Nachfolger von *Dr. Roland Kliesow*, der seit März 1996 Generalkonsul im Deutschen Generalkonsulat in Breslau war, ist *Dr. Peter Ohr*. In einer Abschiedsfeier dankte der Vorsitzende des Deutschen Freundschaftskreises, *Friedrich Petrach*, dem Scheidenden und seiner Frau Ulrike Kliesow, für ihre Hilfsbereitschaft und Unterstützung bei allen Anliegen und Vorhaben der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft. *Dr. Roland Kliesow* übernimmt im Range eines Botschafters die Leitung der Aus- und Fortbildungsstätte für Diplomaten im Auswärtigen Amt der Bundesrepublik Deutschland.

Der neue Generalkonsul *Dr. Peter Ohr* kam aus Paris in seine Geburtsstadt Breslau. Seine berufliche Laufbahn führte ihn von Jarkarta über Havanna, Lagos, Ankara nach Paris, wo er die letzten fünf Jahre Leiter des Kulturreferates in der deutschen Botschaft war, schreibt *Irene Lipmann* in der Ausgabe 2/1999 des „Niederschlesischen Informationsblattes“. Der Deutsche Freundschaftskreis geht von einer guten Zusammenarbeit mit dem neuen Generalkonsul aus. Dieser will jetzt die polnische Sprache erlernen, um deutlich zu machen, daß die Sprachen Deutsch und

Polnisch wichtig für die Kommunikation zwischen den beiden Völkern sind.

In diesem Jahr haben 33 Breslauer Schülerinnen und Schüler das Deutsche Sprachdiplom Stufe II, davon 28 vom bilingualen 13. Lyzeum und fünf externe Prüflinge erhalten. Das Diplom erlaubt den Absolventen die Aufnahme eines Studiums an einer deutschen Universität, ohne eine Sprachprüfung abzulegen.

Der Deutsche Freundschaftskreis hatte sich in den vergangenen Jahren verstärkt um die Erteilung von Deutschunterricht in den Kindergärten und Schulen eingesetzt. Während der Verleihung des Sprachdiploms betonte Dr. Peter Ohr die Bedeutung der zweisprachigen Ausbildung der Schüler für das Zusammenleben der Völker und sagte: „Die Sprache des Partners zu können, ist sicher die beste Voraussetzung für eine gute Zusammenarbeit.“ Die bilinguale Schulausbildung betrachte er als die wichtigste Form einer profunden Ausbildung, um Sprache einschließlich kultureller Vermittlung zu erlernen. Dabei übertrage sich ja auch eine Art Lebensphilosophie. Mit dieser Form könne man in Europa sicherstellen, daß es eine Elite gebe, die die Sprache des Partners kann. Es wäre schön, wenn auf deutscher Seite in Zukunft verstärkt ähnliches geschehe.

Der Landrat und die Bürgermeister

Am Sonntag, 12. September, war in Nordrhein-Westfalen Kommunalwahl. Mit dieser Wahl wurde in den Kreisen, Städten und Gemeinden, die nach dem Zweiten Weltkrieg durch die englische Besatzungsmacht verfügte Doppelgleisigkeit der hauptamtlichen Kommunalbeamten (Wahlbeamten) und ehrenamtlichen Vorsitzenden der Räte - die Landräte und Bürgermeister - abgeschafft. Es gibt in Zukunft nicht mehr den Oberkreisdirektor, Stadtdirektor oder Gemeindedirektor. An ihre Stelle treten nun als Verantwortliche für die Verwaltung, die gleichzeitig auch Vorsitzende der Räte sind, der hauptamtliche Landrat und der hauptamtliche Bürgermeister. Zum ersten Mal sind diese vom Volk direkt gewählt worden.

Die Ergebnisse der Wahlen im Kreis Borken vom 12. September 1999:

Landrat: Gerd Wiesmann CDU 64,62 %.

Dem neugewählten Kreistag gehören 60 Abgeordnete an. Sitzverteilung: CDU 35 Sitze, SPD 15, UWG 5, Grüne 3 und FDP 2.

Direktwahl der Bürgermeister im Kreis Borken:

Ahaus: Bürgermeister Dr. Dirk Korte (CDU)

Bocholt: Bürgermeister Klaus Ehling (CDU)

Borken: Bürgermeister Rolf Lührmann (CDU)

Gronau: Bürgermeister Karl-Heinz Holtwisch (CDU)

Heek: Bürgermeister Kai Zwicker (CDU)

Legden: Bürgermeister Friedhelm Kleweken (CDU)

Raesfeld: Bürgermeister Udo Rößing (CDU)

Reken: Bürgermeister Heiner Seier (CDU)

Schöppingen: Bürgermeister Josef Niehoff (CDU)

Stadtlohn: Bürgermeister Engelbert Sundermann (CDU)

Südlohn: Bürgermeister Georg Beckmann (CDU)

Velen: Bürgermeister Ralf Groß-Holtick (parteilos)

Vreden: Bürgermeister Hermann Pennekamp (CDU)

In den Kommunen, in denen die Bürgermeisterkandidaten keine Mehrheit über 50 % erreichten, erfolgte am 26. September eine Stichwahl:

Gescher: Bürgermeister Heiner Theßeling (SPD)

Heiden: Bürgermeister Heiner Buß (UWG)

Isselburg: Bürgermeisterin Margret Koch (SPD)

Rhede: Lothar Mittag (Grüne)

Blick in das Münsterland

Kreis Coesfeld: Landrat Hans Pixa (CDU)

Kreis Steinfurt: Landrat Thomas Kubendorff (CDU)

Kreis Warendorf: Landrat Dr. Wolfgang Kirsch (CDU)

Stadt Münster: Bürgermeister Dr. Berthold Tillmann (CDU)

Stadt Coesfeld: Bürgermeister Rainer Christian Beutel (CDU)

Stadt Steinfurt: Bürgermeister Franz-Josef Kuß (CDU)

Stadt Warendorf: Bürgermeister Theo Dickgreber (CDU)

Kreis Wesel: Landrätin Birgit Amend-Glantschnig (CDU)

Kreis Kleve: Landrat Rudolf Kersting (CDU)

Kreis Recklinghausen: Landrat Hans-Jürgen Schnipper (CDU)

1. Preis für Nießing Stahlbau aus Marbeck

Das seit neun Jahren bestehende, 544 Mitglieder zählende Netzwerk „Aktion Münsterland e. V. - ein Verein zur Förderung des Münsterlandes -, veranstaltete ihre alle zwei Jahre stattfindende Preisverleihung für die „Innovativen Ideen der Wirtschaft und Wissenschaft“ am 22. September in der Stadthalle Vennehof in Borken. Mehr als 700 Gäste aus dem Münsterland füllten den festlich geschmückten Vennehof, der wie das Forum für eine Fernsehübertragung mit modernster Übertragungstechnik ausgestattet war. Einen Grund zur besonderen Freude hatten die Kreisstädter. Das Unternehmen Nießing Stahlbau - Stahlschorn-

steinbau GmbH aus dem Stadtteil Marbeck erhielt für die Entwicklung eines Kamins mit eckigem Innenzug als integraler Schalldämpfer, den sie gemeinsam mit dem Fraunhofer Institut für Bauphysik aus Stuttgart geschaffen hat, den ersten Preis für die „Kooperation zwischen Wirtschaft und Wissenschaft“.

Dieser Preis besteht aus der von Christian Zimmer aus Nordkirchen geschaffenen Skulptur, die symbolhaft für die Idee des Innovationspreises Münsterland steht, einer Urkunde und dem Preisträgerfilm, der die Entwicklung und Fertigung des Schalldämpfers zeigt. Die Preisverleihung wurde von den Gästen aus Borken und dem Stadtteil Marbeck, unter ihnen zahlreiche Politiker, mit langanhaltendem Beifall beklatscht.



„Die von Christian Zimmer aus Nordkirchen gestaltete Skulptur aus Glas und Edelstahl steht symbolhaft für die Idee des Innovationspreises Münsterland: Synthese von Vision und Realität, von Innovation und Tradition.“

Münsterland e. V. vor. Der Optik des Münsterlandes soll in der Öffentlichkeit, der Politik, Wirtschaft, dem Handwerk und bei jungen Firmengründern ein neues Bild verliehen werden. Das Münsterland sei nicht nur eine ländliche Gegend, sondern ein wirtschaftlich aufstrebender und leistungsfähiger Raum mit einem großen Potential an innovativen Kräften. Es gelte, das Image dieser Region zu stärken, dafür sei das Netzwerk gegründet worden. Der bislang erreichte Erfolg zeige sich in vielfältiger Weise. Allein in diesem Jahr haben sich 117 Unternehmen mit neuen, verwertbaren Produkten um eine Preisvergabe beworben.

Im Bereich Wirtschaft erhielt im Jahre 1997 die Firma Gebrüder Köcker Textilmaschinen und Apparatebau aus dem Borkener Stadtteil Weseke den dritten Preis für die Entwicklung eines Propellerdrehers. Der Klöcker Propellerdreher ist ein neuartiger Leistungsapparat für Webmaschinen, um kundenindividuell Webkanten zu bilden.

Während dieser „Gala-Preisverleihung“, die Wolf-Dieter Poschmann vom ZDF moderierte, wurden sechs weitere erste, zweite und dritte Preise an Unternehmen aus dem Münsterland für herausragende Forschungs- und Anwendungsprodukte vergeben.

Zu Beginn der Veranstaltung stellte Dr. Dieter Offergeld, Vorstandssprecher der Aktion Münsterland, das Ziel der Aktion

Die während der Veranstaltung mit Professoren der Universität Münster und den Fachhochschulen im Münsterland geführten Gespräche, zeigten die stimmigen, erfolgreichen Kooperationen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft auf. Es waren durchweg junge, aufstrebende Unternehmer und eine Unternehmerin, die ihre Produktforschung mit großem, auch finanziellen Einsatz, Zielstrebigkeit und enormem Fleiß mit Hilfe der Wissenschaft vorantrieben und das fertige Produkt auf den Markt gebracht haben, wo es angenommen wird.

Von den Wissenschaftlern und dem Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Münster, Hubert Ruthmann, scharf kritisiert wurde die in Deutschland hindernde Paragraphenreiterei. Durch bürokratische Auflagen würden zahlreiche Initiativen erstickt. Viele junge, kreative Leute gingen z. B. nach Kanada, weil dort nicht so viele Vorschriften bestehen und sie hätten Erfolg.

Diese minutiös durchorganisierte Veranstaltung bewies, wie hervorragend sich das Raumangebot und die technischen Voraussetzungen der Borkener Stadthalle für solche Großveranstaltungen eignen. Die Vorstellung der Neuschöpfungen der Unternehmen mit Filmen, die Preisverleihungen, die Übertragung der Veranstaltung auf großen Bildschirmen, die Informationen aus Forschung und Wissenschaft, der unterhaltsame Teil mit einem Show-Programm, das kulinarische Angebot und die Möglichkeit zu Gesprächen nach dem offiziellen Teil, ließen diesen Abend zu einem Gewinn für alle Gäste und Akteure aus dem Münsterland werden, die dem „Denkraum Zukunft“ in dieser Region große Chancen einräumen.

Auf die „Aktion Münsterland e. V.“ richtete nicht nur die heimische Presse die Aufmerksamkeit nach dieser Veranstaltung, sondern auch die überörtliche, die sonst nur selten über Ereignisse aus dem Münsterland berichtet.

Ehrenring für Josef Ehling

In der ersten, festlich gestalteten Sitzung des neugewählten Borkener Stadtrates dankte der neue hauptamtliche Bürgermeister Rolf Lührmann, vormals Stadtdirektor, den ausgeschiedenen 14 Ratsmitgliedern für ihre geleistete Arbeit in der Kommunalpolitik. Nach 15 Jahren als Bürgermeister ist auch der 64jährige Bauingenieur Josef Ehling ausgeschieden. In Anerkennung seiner Verdienste um seine Vaterstadt, der er von Herzen zugetan ist, und als Dank für seinen unermüdlichen Einsatz, überreichte Rolf Lührmann den Ehrenring der Stadt Borken.

Vereidigung von Landrat Gerd Wiesmann

In der ersten Sitzung des Kreistages, dem 60 Abgeordnete angehören, erfolgte die Vereidigung des neuen hauptamtlichen Landrats Gerd Wiesmann. Zu seinen Stellvertretern wählten die Kreistagsabgeordneten einstimmig Christel Löns (CDU) und Roman Cebaus (SPD). Nach ihrer Vereidigung überreichte ihnen Landrat Gerd Wiesmann einen prächtigen Blumenstrauß und hoffte auf eine weitere gedeihliche Zusammenarbeit.

JAHRESBERICHTE

Leistung der Hauptarbeit in Arbeitsgemeinschaften

In der Jahreshauptversammlung des Vereins für Heimatpflege Bocholt e. V. im April ds. Jhs. sagte Vorsitzender Wolfgang Feldhege, die Arbeit vollziehe sich weniger in großen gemeinsamen Sitzungen des Vorstandes als vielmehr in zahlreichen Arbeitsgruppen. Der Verein bringe sich mit Vorschlägen in die Stadtplanung mit ein, werde bei der Benennung neuer Straßen einbezogen und vermittele seinen 514 Mitgliedern durch mehrmals angebotene Rundfahrten oder Spaziergänge durch Bocholt einen Einblick in die wachsende Stadt. Die Zeitschrift „Unser Bocholt“, die seit 1949 erscheint, sei zu einer festen Institution in der Stadt geworden, freute sich Wolfgang Feldhege. Die Arbeitsgruppe „Schriftleiterausschuß Unser Bocholt“ sei stolz, trotz manch widriger Umstände, das Heft immer wieder herausgeben zu können. Es erscheinen jährlich vier Hefte. Verantwortlicher Redakteur ist Stadtarchivar Dr. Hans-Detlef Oppel. Im Jahr 1998 wurden auf insgesamt 355 Seiten historische, volkskundliche, literarische und aktuell-stadtbezogene Beiträge veröffentlicht, geschrieben von zahlreichen Autorinnen und Autoren. In einem der nächsten Hefte wird die Museumslandschaft Bocholts vorgestellt. Im Heimatbrief wird über die Inhalte der Zeitschrift regelmäßig berichtet.

Dem Verein obliegt die Ausrichtung des traditionellen Martinszuges am 10. November eines jeden Jahres. Dank strenger Ausgabendisziplin auf der einen, erfreulichem Spendenaufkommen auf der anderen Seite, konnte die Finanzierung wie bisher vorgenommen werden, zwei Drittel aus Spenden, ein Drittel aus dem städtischen Haushalt. Für den Martinszug fertigte die heimische Künstlerin Elly Kötters das Aquarell „Am Holtwicker Bach“. Das Aquarell wurde in einer druck-

technisch hochwertig gefertigten Auflage von der Künstlerin signiert und allen Freunden des Martinszug ausgehändigt.

Die Familie Lütkenhorst, die mehr als 25 Jahre die Darstellung des Martin durch Familienmitglieder übernommen hatte, gab diese Aufgabe ab. Der Reit- und Fahrverein „St. Martin“ in Stenern erklärte sich bereit, diese Aufgabe zu übernehmen. *Reitlehrer Hubert Herholz* wird in Zukunft die Rolle des „Heiligen“ übernehmen. *Vorsitzender Wolfgang Feldhege wies darauf hin, daß der Bocholter Innenstadt-Martinszug der älteste und größte im westfälischen Raum ist.* Die Teilnehmerzahlen stiegen wieder in den kommenden Jahren wegen der geburtenstärkeren Grundschuljahrgänge. Der Martinszug sei ein aus den Brauchtumstagen des Jahres nicht wegzudenkendes Ereignis, das jung und alt immer wieder aufs neue begeistere.

Blick auf die Arbeitsgemeinschaften

Ein inzwischen wichtiger Aufgabenbereich des Vereins ist die Arbeit im Stadtmuseum Bocholt, dessen Mitträger der Verein für Heimatpflege geworden ist. Im vergangenen Jahr fanden sieben Ausstellungen statt. Die Vorbereitungen dazu überschritten fast die Möglichkeiten und die Machbarkeit. Wolfgang Feldhege dankte allen Beteiligten für ihren ehrenamtlichen Einsatz, dem städtischen Kulturamt mit den *Herren Ketteler und Hüls* und nicht zuletzt dem *Kustor Herrn Hitpaß* für seine umsichtige Arbeitsleistung.

Die Archäologische Gruppe unter Leitung von *Werner Sundermann* und *Georg Letschert* trifft sich regelmäßig und hat durch ihren Einsatz bei zahlreichen Grabungen in Bocholt bisher viel noch Unbekanntes aus der Bocholter geschichtlichen Vergangenheit entdeckt. Eine Sonderausstellung im Stadtmuseum ist dafür ein aussagekräftiges Zeugnis. In diesem Jahr sollen bei Ausbauten der Süd-Ost- und der West-Ring-Trassen weitere archäologische Grabungen stattfinden. Von diesen Grabungen erhofft man sich weitere Erkenntnisse zur Besiedlung Bocholts in der Vorgeschichte und damit auch weitere Funde für das Stadtmuseum.

Die Ornithologische Gruppe unter Leitung von *Rektor Rudolf Neise* setzt regelmäßig ihre Vogelerkundungsarbeit fort und ist dadurch zu einem verlässlichen Partner verschiedener ornithologischer Forschungsstellen geworden.

Eine Bestandsaufnahme der Pflanzen im Stadtbereich wird die *Botanische Arbeitsgemeinschaft* noch während der kommenden zwei Jahre beschäftigen, deren Vorsitz *Fritz Oswald* inne hat. „*Der Plattdütse Kring*“ trifft sich regelmäßig mit seinem „*Baas Dr. Heinz Belting*“ im Stadtmuseum und hat sich jetzt die Erarbei-

tung einer plattdeutschen Sprichwörtersammlung vorgenommen. Zu einem „Plattdütsen Aowend“ werden die Mitglieder auch in diesem Jahr wieder eingeladen und zwar am 26. Oktober um 19.00 Uhr in das Hotel „Am Erzengel“, Münsterstraße.

Die verschiedenen Angebote an Ausstellungen, Vorträgen und Exkursionen fanden bei den Mitgliedern ein lebhaftes Echo, ebenso die grenzüberschreitenden gemeinsamen Veranstaltungen mit den niederländischen Nachbarn im Achterhook.

VEREINSNACHRICHTEN

Acht unentwegte einsatzbereite Handwerker

Wenn wieder etwas Neues auf dem Gelände des Heimathauses in Weseke entsteht, treffen sich die sechs „unentwegten, ehrenamtlich tätigen Handwerker“ dort regelmäßig dienstags und samstags. Drängt die Arbeit, kommen sie noch ein weiteres mal zusammen. Das ist auch jetzt wieder so, am Heimathaus wird ein separates Toilettengebäude erstellt.

Vom Denkmalamt in Münster vorgegeben, ist es ein vom Heimathaus getrennter Bau, der durch eine Tür und einen Durchlaß, die im Heimathaus links vom Herdfeuer eingebaut werden, zu erreichen ist.

Zwei der unentwegt Fleißigen, *Bernhard Langela* und *Ludwig Grevenbrock*, trafen wir in dem Werkstattgebäude nach getaner Arbeit an. Für sie ist es eine Selbstverständlichkeit, sich ehrenamtlich für die Dorfgemeinschaft einzusetzen. Sie fühlen sich als Bürger verpflichtet, finden ihren Einsatz als etwas ganz Normales. Bernhard Langela ist seit 1961 bei dieser verlässlichen Truppe. Die Arbeit macht ihm Freude, das kann man ihm sichtbar anmerken, seine Augen strahlen bei der Aufzählung des bereits Geschaffenen und der noch geplanten Vorhaben auf dem Gelände des Heimathauses. Dem gelernten Maurer Ludwig Grevenbrock geht es ebenso.

Zu den treuen Helfern im Heimatverein gehören seit vielen Jahren auch *Clemens Bucks*, *Peter Kühn*, *Heinrich Langela*, *Stefan Osterholt*, *Anton Rottstegge* und *August Schmidt*.

Auf das auf dem weitläufigen Gelände des Heimathauses mit ihrer Hände Arbeit nach den Vorgaben des Heimatvereins mit dem rührigen Vorsitzenden *Josef Benning* Geschaffene, können sie stolz sein. Hier ist nicht nur eine Oase der Ruhe und Beschaulichkeit, ein

Treffpunkt für jung und alt, sondern ein Vorzeigeobjekt in diesem Stadtteil von Borken. Historisches und Natürliches sind eine gelungene Verbindung miteinander eingegangen.

„Historischer Ziegelbrand“ im Meiler

Am letzten Septemberwochenende schichteten zahlreiche fleißige ehrenamtliche Helfer im Quellengrundpark 2 200 Lehmziegel, „Grünlinge“ genannt, „wie vor hundert Jahren“ auf, um sie für den Abbrand in einem Feldbrandmeiler vorzubereiten. Der jüngste unter ihnen, der vierjährige Christoph, reichte seinem Vater unermüdlich Ziegel für Ziegel an. Weitere Kinder der Weseker Truppe halfen emsig mit und interessierten sich für die Verfahrensweise. Unter der Aufsicht von *Bernd Dues*, der als verantwortlicher Maurermeister bereits in dem im Aufbau befindlichen Bergischen in Lindlar, eine Einrichtung des Landschaftsverbandes Rheinland, auf diese Art Lehmziegel gebrannt hat, ging der Aufbau des Meilers im hinteren Bereich des Geländes am Heimathaus vonstatten.

Gemeinsam mit *Josef Benning*, Vorsitzender des Heimatvereins und ideenreicher geistiger Motor für die vielseitige Museumslandschaft auf der ehemaligen Bahntrasse, hat Bernd Dues zwei Faltblätter erarbeitet, in denen der historische Ziegelbrand wie vor hundert Jahren und der Lehm- und Ziegelsbau für Laien verständlich beschrieben sind.

Die auf diese althergebrachte Weise gebrannten Lehmziegel werden für die im Bau befindliche Toilettenanlage am Heimathaus verwendet, um das neue dem alten Gebäude optisch anzupassen. *Dr. Heinrich Comes*, sorgte als rühriges Vorstandsmitglied für die notwendigen Abzugskamine, die in den Meiler eingefügt werden müssen. Großes Interesse an dem Vorhaben des Weseker Heimatvereins zeigte auch *Remigius Stork*, *Fachleiter am Berufskolleg Borken*. Er beobachtete mit den Studierenden der Fachschule für Technik - Baudenkmalpflege und Altbauerhaltung - das Brennen der „Grünlinge“ als museumspädagogische Maßnahme. Zu einem Anschauungsunterricht dabei waren auch die Weseker Schulen und einige aus der näheren Umgebung.

Josef Benning, Mitinitiator der agrokulturellen, grenzüberschreitenden Museumsroute, die sich im Aufbau befindet, sah in dieser Vorführung die Wiederbelebung alter Handwerkstechniken. Er geht davon aus, daß es nicht der einzige Meiler für „Grünlinge“ bleibt, sondern daß hin und wieder an dieser Stelle hinter dem Quellenweiher Lehmziegel gebrannt werden. Während des Brennvorganges wur-

de der Meiler ständig bewacht, auch die Freiwillige Feuerwehr war dabei. Ein Hydrant befindet sich ganz in der Nähe, so daß ein Brand hätte schnell gelöscht werden können.

Feldbrand und Aufsetzen des Meilers

Um einen knappen Einblick in die frühere Herstellung von Ziegeln und den Aufbau eines Meilers zu vermitteln, zitieren wir aus den Beschreibungen von *Josef Benning und Bernd Dues*: „Viele Jahrhunderte, bis zur industriellen Revolution, ist die Herstellung von Ziegeln reine Heimarbeit gewesen. Backsteine wurden als Feldbrand in eigener Produktion hergestellt. Dies war eine schwere, arbeitsintensive Tätigkeit. Zahlreiche Arbeiter und Hilfskräfte arbeiteten unter Anleitung eines erfahrenen Ziegelmeisters, der im Wandergewerbe je nach Bedarf von Feldbrandöfen zu Feldbrandöfen zog. Naturgemäß hinterlassen Feldbrandmeiler kaum Spuren im Gelände, man kann aber davon ausgehen, daß an Stellen, wo man Ziegeleien antrifft, früher Feldbrandöfen gestanden haben. Ferner gibt die Flurnamenforschung Hinweise auf entsprechende Standorte, wie Steenebahn, Tegelkamp usw..

Im Münsterland ist die Verwendung von Ziegelsteinen seit dem 13. Jahrhundert belegt. Zunächst waren es Sakralbauten, die den Backsteinbau von niederrheinischen Vorbildern übernahmen. Noch vor 1300 wurde der Backstein auch im städtischen Profanbau eingeführt und hier offenbar für den Bau der Stadtbefestigungen benutzt. **Die ersten Ziegeleien im Münsterland werden 1286 in Coesfeld, 1296 in Münster, 1338 in Borken und 1410 in Bocholt erwähnt.**

Die Herstellung von Ziegelsteinen erforderte gegenüber der Verwendung von Lehm und Stroh einen erheblichen Mehraufwand an Arbeit. Die bis zu 80 m mächtigen Lehmvorkommen im Münsterland mußten erschlossen und mit Tier- und Muskelkraft unter Wasserzugabe aufbereitet werden, um dann von Hand in einer Form als Backstein produziert zu werden.

Zum Brennen dient ein möglichst windgeschützter Ort, dessen Untergrund in der Größe des Meilers mit einer kapillarbrechenden Schicht gegen aufsteigende Feuchtigkeit und nach innen gehendem Gefälle versehen ist.

Der Bau eines Meilers ist ein komplizierter Vorgang, der viel Geschick erfordert. Lufttrockene Steine, die Grünlinge, werden nach einem bestimmten System so aufgesetzt, daß sie in den untersten fünf Schichten den sog. Herd bilden. Durch die Anlage von Feueröffnungen (Schürgassen), die schon beim Aufbau mit

Brennmaterial (Holz und Kohle) beschickt werden, ist so ein steuerbarer Brennbetrieb möglich. Nach einer genau vorgeschriebenen Aufsetzordnung, die gewährleistet, daß die Verbrennungsphase die Grünlinge frei umstreichen können, wird nun der Meiler Schicht um Schicht unter Einbau eines Rauchabzuges angelegt. Durch das Brennen entsteht ein geringer Volumenschwund. Das leicht nach innen gehende Gefälle sorgt dafür, daß sich die Steine gegeneinander abstützen können und so der Meiler nicht auseinander bricht.

Beim Aufbau muß ferner dafür gesorgt sein, daß der Feldbrandofen vor falschem Zug geschützt ist, d. h. die windzugewandten Seiten sollten mit Lehm verschmiert sein. Außerdem sollte der Reaktor während des Aufbaus und vor dem Brand gegen eindringende Feuchtigkeit durch geeignete Materialien geschützt sein.

Nachdem nun in der 15. und 16. Schicht der Ofen nach oben hin abgeschlossen ist, bleibt nur noch die Zusammenfassung der Brenngase in einem Schornstein, der bis zur 20. Schicht (bedarfswise auch höher) ausgeführt wird.

Nun kann mit dem Betrieb des Meilers begonnen werden. Dazu werden die vier sog. Schürgassen zunächst entzündet und in der Schmauchphase von fünf bis acht Stunden die Restfeuchtigkeit der Grünlinge ausgetrieben.

Nach Austrieb der Restfeuchtigkeit ist auch bei kleinem Feuer eine langsame Temperaturerhöhung festzustellen.

Nach Erreichen der Garbrandtemperatur (950-980 °C; die Eigenstrahlung zeigt sich hellrot) wird diese zwei bis vier Stunden gehalten. Bei Bedarf können die Schürgassen zugesetzt werden. Am Ende der Garbrandzeit ist durch Stochern das Asche-Glutgemisch in den Feuerlöchern und der untersten Herdschicht aufzulockern, um eine annähernd restlose und vollständige Verbrennung zu gewährleisten und reduzierend gebrannte Ziegel aus diesem Bereich auf diese Art und Weise nachträglich zu oxidieren, d. h. rot zu brennen. Danach sind alle Feuerungslöcher zuzusetzen, damit das Feuer langsam erlischt und der Meiler ungestört abkühlen kann. Damit wird auch erreicht, daß an Stellen, die nicht der nötigen Brenntemperatur ausgesetzt waren über die Zeit der Restwärmeeinwirkung ein gewisser Festigkeitszuwachs eintritt. Jetzt ist der Brennvorgang beendet.

Die Abkühlphase schließt sich nahtlos an und verläuft ungestört und ausreichend langsam, wenn keinerlei Veränderungen am Ofen vorgenommen werden. Nach

ein bis eineinhalb Tagen können die Lüftungsöffnungen geöffnet und der Ofen abgetragen werden.

Der Abbrand eines historischen Meilers ist ein reiner Schaubrand und dient als solcher lediglich der museumpädagogischen Information.“

Pättkesfahrt ins Borkener Sagenland

Unerwartet große Resonanz fand eine Pättkesfahrt, mit welcher der Borkener Heimatverein ins Sagenland führte. In Anlehnung an die Sammlung von „Bramgausagen“, 1930 vom Westenborkener Lehrer Hermann Büscher veröffentlicht, hatte *Rudolf Koor-mann, Mitglied im Vorstand des Heimatvereins*, eine ca. 38 km lange Tour ausgearbeitet. Von ihm stammt der Bericht über die Pättkesfahrten und der sich anschließende Einblick in die Welt der Sagen, ihre Bedeutung für frühere Generationen und die von Hermann Büscher gesammelten und veröffentlichten Sagen und Erzählungen. Am Bahnhof beginnend, führte sie durch die Bauerschaften Hoxfeld, Rhedebrügge, Westenborken, Grütlohn und Marbeck. Unterwegs wurden zwölf Haltepunkte - eben „sagenhafte Stätten“ - angesteuert, wo Büschers Sagen vorgelesen und kommentiert wurden. In der Mehrzahl handelte es sich dabei um Erklärungssagen, mit denen frühere Generationen Flurnamen, auffällige Landschaftsformen oder Naturerscheinungen deuteten. Daneben spielte mitternächtlicher Spuk, zu dem weiße Frauen, habgierige Bauern oder ungehorsame Klosterinsassen wegen ihres zu Lebzeiten nicht mehr gesühnten Verhaltens verdammt waren, eine große Rolle. Den Teilnehmern lief beim Zuhören zwar kaum ein Schauer über den Rücken; doch wurde ihnen deutlich, wie sehr der Aberglaube das Denken und Handeln früherer Generationen beeinflusst hat.

Nachdem ein kräftiger Eintopf die Teilnehmer nach der Hälfte der Strecke gestärkt hatte, endete die Tour am Diebesturm in Borken. Glück hatten alle Heimatfreunde, die beim ersten Termin eine Absage erhalten hatten: Ihnen war bei der Wiederholung der Tour „sagenhaftes“, d. h. bestes Spätsommerwetter, beschieden, während die erste Gruppe in Dauerregen geraten war. Allgemein bedauert wurde die Tatsache, daß die Bramgausagen im Buchhandel nicht mehr erhältlich sind.

Hermann Büscher - Sammler von Sagen

Volks- oder Heimatsagen gehören zum ältesten Erzählgut einer Landschaft und ihrer Bewohner. Zunächst von Generation zu Generation nur mündlich weitergegeben, blieb ihre Verbreitung - im Gegensatz

zu „Götter- und Heldensagen“ - lokal oder regional begrenzt. Ausnahmen bildeten einzelne Sagen, die durch Schullesebücher oder frühe Sagensammlungen Verbreitung fanden. Erst um 1900 begann man, Volks- und Heimatsagen aufzuschreiben und dadurch auch zu sichern. Heute vermitteln sie uns - neben dem Wissen um alte Bräuche - ein Bild davon, wie sehr frühere Generationen von abergläubischen Vorstellungen beeinflusst waren.

Daß auch die Sagen aus dem Borkener Land gesammelt wurden, ist in erster Linie Hermann Büscher zu verdanken, der von 1903 bis 1935 Lehrer in Westenborken war und 1936 in seinem Geburtsort Bevergern starb. Schon 1911 erschien ein Bändchen mit Sagen, die in Versform und stark nordmünsterländisch gefärbtem Plattdeutsch verfaßt waren. Zehn Jahre später folgten, diesmal in Prosa, die „Heidesagen“ und schließlich 1930 die „Bramgausagen“, im Wesentlichen eine Zusammenfassung der beiden ersten Bändchen. *Auf Betreiben von Büschers Tochter Magda Keizers wurden sie 1981 neu gedruckt*. Selbst ganz in der Tradition ihres Vaters stehend schreibt sie im Vorwort: 'Wenn ich das Heftchen zur Hand nehme, wird mir wieder bewußt, welch wertvolles Volksgut Hermann Büscher der Nachwelt erhalten hat. Aus meiner Jugend ist mir noch bekannt, daß mein Vater besonders alte Menschen aufsuchte, die ihm Geschichten mündlich überliefern konnten. So hat er Sagen im ganzen Bramgau gesammelt, mit viel Liebe und Sorgfalt aufgeschrieben und dann herausgegeben.'

Die von Büscher gesammelten Erzählungen sind Volks- oder Heimatsagen. Der Versuch, sie dem Typ der Erklärungs-, Toten-, Rechts-, Dämonen-, historischen oder christlichen Sagen eindeutig zuzuordnen, gelingt kaum. Denn meistens verschmelzen in einer einzelnen Sage mehrere Typen miteinander.

Nachhaltig beeindruckt hat Hermann Büscher und seine Familie, was seinerzeit über „Das Kreuz an der Weseler Landstraße“ erzählt wurde. Bei jedem Kirchengang oder Einkauf in Borken mußte die sagemumwobene Stelle passiert werden. Im Originaltext der „Bramgausagen“ heißt es: „Ungefähr zehn Minuten westlich von Borken steht an der Weseler Landstraße ein kleines unscheinbares Kreuz. Dieses ist gesetzt worden zum Andenken an eine im Jahre 1680 dortselbst begangene Mordtat. Es trägt die Inschrift:

1680

Wenn das Herz auf dieser Welt
Auch alles hat, was ihm gefällt,
So kann es doch nicht ruhig sein,

Bis daß es ruht in Gott allein,
Denn Gott allein, das höchste Gut,
Des Menschen Herz vergnügen tut.

Das ursprüngliche Kreuz, welches bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts gestanden hat, dann aber infolge Baufälligkeit dem jetzigen weichen mußte, trug außer der oben erwähnten Inschrift noch die Worte: Bete für eine arme Seele, die allhier ermordet ist.

Über die Mordtat berichtet der Volksmund folgendes: Eine Frau aus Westenborken hatte in Borken einem Metzger Vieh verkauft und das dafür erhaltene Geld unter ihrer Mütze (Nebelkappe) in den Haaren verborgen. Dieses hatte ein Mann beobachtet, der sie dann in der Nähe der 'Zwei Linden' überfiel und tötete. Er wurde aber ergriffen und vom Fehmgericht zum Tode durch den Strang verurteilt. An den 'Zwei Linden' wurde das Urteil vollstreckt. Aber selbst nach seinem Tode fand er noch keine Ruhe. Noch heute spukt er als Mann ohne Kopf in der Mitternachtsstunde zwischen der Mordstelle und Westenborken umher."

Freude an der Schönheit von Bäumen

Der Heimatverein Wülten e. V. legt sein besonderes Augenmerk im Jahr seines 15jährigen Bestehens auf den Natur- und Umweltschutz. Deshalb ist in Zusammenarbeit mit dem Kreis Borken eine Radtour vorbei an markanten Baumpersönlichkeiten ausgearbeitet worden, die sich inzwischen einer großen Resonanz bei der Bevölkerung in Wülten, Ahaus, Ammeln und Wessum erfreut.

Jetzt ist in der Volksbank Wülten die Ausstellung des Kreises „Fotos und Zeichnungen alter markanter Baumpersönlichkeiten“ zu sehen. Gezeigt werden mehr als 30 Farbfotos und Zeichnungen, die in der Mehrzahl von der *Heidenerin Gabriele Enke* aufgenommen und gestaltet worden sind. *Fotografien stellen auch Bernhard Fritsche aus Wülten, Franz-Josef Weuthen und Ludger Schulze Spüntrup aus Ahaus, Manfred Uhling aus Wessum und Hugo Ehler aus Graes zur Verfügung.* Diese „Hobbyfotografen“ haben Baumpersönlichkeiten in Ahaus und seinen Stadtteilen aufgenommen. Dadurch wird die Sicht auf Bäume aus dem weiten Kreisgebiet zusätzlich auf die besondere Schönheit von Bäumen aus dem engeren Lebensraum gelenkt. Die interessierte Bevölkerung wird nach der Besichtigung der Ausstellung sicherlich ihr Augenmerk noch mehr auf die natürliche Umgebung im Ahauser Raum richten und sich daran erfreuen.

Zu der Ausstellungseröffnung konnte *Heimatvereinsvorsitzender Hubert Feldhaus* zahlreiche Gäste be-

grüßen, unter ihnen *Landrat Gerd Wiesmann, Dr. Hermann Paßlick, Werner Tüshaus und Peter Büning für die Kreisverwaltung und den Fachbereich Natur und Umwelt, Bürgermeister Dr. Dirk Korte, Ahaus, Ratsmitglieder, Schulleiter und Abordnungen aller Heimatvereine aus dem Stadtbereich Ahaus.*

Hubert Feldhaus sprach den Vertretern der Volksbank herzlichen Dank aus für die Möglichkeit, in den Geschäftsräumen der Bank die Ausstellung zu zeigen. Dem Kreis Borken dankte er für die ideelle und finanzielle Unterstützung.

In seiner Ansprache bezeichnete Hubert Feldhaus die Bäume als die größten Lebewesen in unseren Breiten. Er wies darauf hin, daß Bäume von Beginn der menschlichen Zivilisation an eine große Rolle im Leben der Menschen gespielt haben. Viele Mythen und Sagen rankten sich um einzelne Bäume, Baumgruppen, Wälder und Baumarten. Unter vielen sei Recht gesprochen und auch direkt vollzogen worden. Feme- oder Gerichtsbäume seien heute noch an vielen Orten erhalten. Bäume lieferten Nahrung für Mensch und Tier, Bäume dienten auch als Baumaterial. Hubert Feldhaus sprach den Raubbau an Bäumen und Wäldern an, durch den das Gefüge der Natur großen Schaden nehme. Dann wandte er sich den gezeigten fotografierten Baumpersönlichkeiten zu und sagte, wir sollten den einzelnen Menschen, den Städten, Gemeinden und dem Kreis dankbar sein, daß wir uns im Westmünsterlandkreis noch an der Schönheit vieler Bäume erfreuen könnten, von denen einige hier in der Ausstellung zu sehen seien.

Landrat Gerd Wiesmann sagte, bei der Betrachtung der herrlichen Farbaufnahmen und Zeichnungen erlebe man die erhabene Schönheit mehrhundertjähriger Bäume in unserem Kreis. *Frau Gabriele Enke* habe ihm erzählt, daß sie bei ihrer Arbeit ein völlig neues Bewußtsein zu alten Bäumen bekommen habe. Sie sei häufig fasziniert gewesen von der beeindruckenden Größe, Schönheit und dem bemerkenswerten Alter der Bäume. Mit den Bildern und Zeichnungen alter Baumpersönlichkeiten wolle der Heimatverein Wülten die Betrachter erfreuen, ihnen gleichzeitig die Natur und speziell die Schöpfung Baum näherbringen und auch zum Nachdenken und Besinnen anregen. Ein Zitat von Eugen Roth sollte nachdenklich machen: „Zu fällen einen schönen Baum, brauchts eine halbe Stunde kaum. Zu wachsen, bis man ihn bewundert, braucht er, bedenk es, ein Jahrhundert.“

Böome bünt usse Läwen

Brigitte Winkelhaus, Leiterin der Fachgruppe „Plattdeutsche Sprache“ im Heimatverein Wülten, trug

ihre Gedanken zu der Ausstellung und dem Thema Baum in Mundart vor.

Wenn man es met Bedacht dör ne ollen Busk geht, un bi jeden Tratt dän weeken Wäg unner sick spört, wenn man rundharüm de Bööme as Pielers in ne Dom, un ehre Kronen as gröne Gewölbe, de datt Dageslecht bloß dörschimmern lo't, stohn süt, un wenn man in de fuchte, frischke Luft voll deeper Ohmen halten kann, dann öwekümp en upmol dat Geföhl, datt man as Mensch garnich so wichtig is. En wött kloar, datt dor ganz andere, vull öldere Gesetze gelt, fastschrewwen in de Kreise van de Joahrringe van datt Holt, dör datt Up un Aff van de Tiet. Un wenn wi dann es wiederdenkt, dann müt wi inseh'n, watt wi bünt, bün wi dör de Bööme wotten, sit dän Mensch dän ersten Ohmen halt häf.

De erste Frucht de eene gätten häf, dän ersten Knüppel de eene upnöhm, datt erste prasselnde Föör wor'm sick an wärmen kann. Dann de ersten Tööge de se to ne Hütte bineene stoppten, orre dat erste Floß, orre Boot, watt se sick uthöllt häbt. Dän ersten Balken well se to't behauen unner die Biele hadden, datt erste Rad ut ne Boomschiewe, dän Galgen, datt Krüss un datt Book. Datt Book ut Papier wor alls up wieder gäwwen wott, un datt Papier ut Holt. Kott, Bööme wassen, un bünt usse Läwen.

Is datt dann nich schlimm, wenn usse Blaagen van Daage mehr Autotypen kennt as Bööme? Un datt nich schlimm, wenn man immer wär Berichte öwer Kahl-schlag un Gewalt teggen de stummen Riesen hört, ohne de wi nich Ohmen halen könn't?

Darüm mütt wi öwer Bööme kürn so lange wi se häbt, un et is usse Pflicht de borkigen Gesellen an't Läwen te hollen, dänn wenn de nich mehr bünt, könn wi nich mehr kürn!

Herbsttagungen

Mitte September trafen sich die Kreisheimatpfleger im Kreishaus zu einer gemeinsamen Sitzung mit *Kreisdi- rektor Dr. Rudolf Voßkühler, Bernhard Grote und Günther Inhester vom Fachbereich Kultur*. Nach Be- endigung der fünfjährigen kommunalen Wahlperiode müssen die Kreisheimatpfleger vom Kreistag neu in ihre Ehrenämter berufen werden.

Vorschlagsrecht haben die Vorstände der Heimatver- eine. Eine gemeinsame Sitzung findet am Montag, 25. Oktober um 17.00 Uhr, im Kreishaus statt.

Kreisheimatpfleger *Wolfgang Feldhege* aus Bocholt, zugleich zuständig für die zehn Heimatvereine im Bo- cholter Umraum, seine Stellvertreter *Josef Benning*

aus Weseke, Vertreter der 15 Heimatvereine im Be- reich Borken und *Manfred Uhling* aus Wessum, Ver- antwortlicher für die 17 Heimatvereine im Altkreis Aha- us, stellen sich zur Wiederwahl.

Am 23. September fand in Werth die Herbsttagung der nun auf die Zahl zwölf gewachsenen Heimatvereine aus dem Umraum von Bocholt statt. Gastgeber war der *Heimatverein Werth mit seinem Vorsitzenden Friedhelm Scheewel*, der mit seinen Vorstandsmitglie- dern und deren Frauen im evangelischen Gemeinde- haus für die Gäste einen wohl-schmeckenden Imbiß vorbereitet hatte.

Als zwölfter Heimatverein im Bunde und 44. auf Kreisebene wurde der „Bürgerverein Biemen- horst“ mit seinem Vorsitzenden Georg Ratermann, dem Schriftführer Helmut Körner und dem ersten Kassierer Stefan Tenbrock herzlich willkommen geheißen.

Nach dem Besuch der evangelischen Kirche unter Führung des Kirchenmeisters Johann Radstaak und der Besichtigung des Heimathauses des Werther Heimatvereins, das Friedhelm Scheewel den zahlrei- chen Gästen zeigte, eröffnete *Kreisheimatpfleger Wolfgang Feldhege* die Herbsttagung im evangeli- schen Gemeindehaus. Für die geleistete Arbeit sprach er den Vorständen und den zahlreichen dabei behilf- lichen Mitgliedern der Heimatvereine Anerkennung und Dank aus.

Von der Kreisheimatpflege wurden folgende Termine für gemeinsame Veranstaltungen vorgeschlagen:

In Absprache mit den Vertretern der niederländischen Heimatfreunde wird in einer Gemeinde in der Provinz Overijssel im Mittelpunkt des grenzüberschreitenden Heimattreffens im kommenden Jahr das Thema „Das grüne Erbe“ stehen.

Anläßlich der *850. Jahrfeier von Alstätte* im Jahr 2001 wird der Kreisheimattag dort am Samstag, 16. Juni 2001, stattfinden.

Im Jahre 2002 besteht der Heimatverein Vreden 75 Jahre. Der grenzüberschreitende Heimattag wird des- halb an einem noch festzulegenden Termin in der Berkelstadt sein. Die Mitgliederversammlung des Westfälischen Heimatbundes wird voraussichtlich im Jahre 2002 in Ahaus abgehalten. *Der Heimatverein Ahaus 1902 e.V. feiert seinen 100. Geburtstag.*

Drei neue Publikationen erscheinen bis Jahresende. Im Oktober das Buch „Von Anholt bis Zwillbrock - Bau- und Kunstwerke im Westmünsterland Kreis Borken“, geschrieben von der Kunsthistorikerin Dr. Ursula Ninfa aus Münster, mit einem Vorwort von Dr. Ulrich Reinke, Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Münster. Preis: DM 38,-.

„Leuchtende Vergangenheit“ ist der Titel des Buches, das zur gleichnamigen Ausstellung im Hamaland-Museum Vreden erscheint. Das Buch, Autor ist der Sammler Dr. Werner Touché, präsentiert u. a. Petroleumlampen in vielen Varianten und kunstgeschichtlichen Stilen oder beschreibt Lampentypen, Brennstoffe oder Brenner. Die Ausstellung öffnet am 31. Oktober 1999. Preis: DM 40,-.

Das Jahrbuch des Kreises erscheint Ende November. Der reichbebilderte Extrateil trägt den Titel „Sport hat viele Gesichter“.

An alle Heimatvereine ergeht die Bitte der Kreisheimatpflege, eine größere Anzahl von Büchern abzunehmen, damit diese seit 1951 vom Kreiskulturamt herausgegebene Publikation eine noch breitere Leserschaft findet. Von dem Verkauf hängt letztlich auch die Finanzierung des Jahrbuches ab. Alle Autorinnen und Autoren leisten ihre redaktionelle Mitarbeit ehrenhalber und erhalten einige Freixemplare.

Über die Herbsttagung der Heimatvereine aus dem Raum Ahaus am 27. September in Ottenstein, die sehr gut besucht war, wird im nächsten Heimatbrief berichtet, ebenso über die am 27. Oktober stattfindende im Heimathaus in Marbeck, wo sich die Heimatvereine aus dem Altkreis Borken treffen werden.

Bestellungen beim Kreis Borken, Fachbereich Schule, Kultur, Sport, Tel.: 0 28 61 / 82 13 50, Fax: 82- 13 65.

Führungswechsel in Gronau

In ihrer letzten Mitgliederversammlung wählten die 270 Mitglieder des Heimatvereins Gronau einen neuen Vorstand. Nach langjähriger Vorstandsarbeit trat Vorsitzender *Heinz Cierpka* zurück.

Ihm galt herzlicher Dank für seine geleistete Arbeit in der Heimatpflege in der nördlichsten Stadt im Westmünsterlandkreis. *Neuer Vorsitzender ist Herbert Nüsse.*

BUCHTIPS

Festschrift: „De Ecclesia Silesiae“

Zum 25jährigen Bestehen der Apostolischen Visitatur Breslau, die ihren Sitz in Münster hat, ist im Auftrag des Konsistoriums und Pastoralrates des Apostoli-

schen Visitators Breslau sowie des Heimwerks Schlesi-scher Katholiken die Festschrift „De Ecclesia Silesiae“ erschienen. Herausgegeben haben das mehr als 300 Seiten umfassende Buch die Universitätsprofessoren Dr. Hubert Unverricht, Mainz, und Dr. Dr. Gundolf Keil, Würzburg, aus Anlaß des 65. Geburtstags am 4. Dezember 1997 von *Prälat Winfried König, Apostolischer Visitator der Priester und Gläubigen aus dem Erzbistum Breslau.*



Prälat Winfried König

Eingeleitet wird das in Leinen gebundene Buch mit Grußworten der Bischöfe Karl Lehmann, Mainz, Joachim Kardinal Meisner, Köln, Weihbischof Gerhard Pieschl, Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für Flüchtlings- und Vertriebenenseelsorge, Limburg, Wolfram Freiherr von Strachwitz,

Edmund Fürst von Hatzfeld †, Vereinigung Katholischer Edelleute Schlesiens und der Herausgeber.

Das Buch zeigt die Berufung und die Arbeit der Apostolischen Visitatoren nach der Vertreibung der Menschen aus Schlesien auf. Sie vermochten den aus ihren gewachsenen Pfarrgemeinden Gerissenen einen neuen geistigen und seelsorgerischen Zusammenhalt zu geben. Die Priester und Ordensleute übernahmen neue Aufgaben in den verschiedenen Diözesen. Die Visitatoren wurden zu „Wanderbischöfen“, wie auch Prälat Winfried König, der als 13jähriger mit seinen Eltern und Geschwistern aus Schlesien vertrieben wurde. Am 29. Juni 1960 empfing er im Dom zu Münster durch Bischof Michael Keller die Priesterweihe. Im Jahre 1977 wurde er zum Diözesanseelsorger für Vertriebene und Flüchtlinge ernannt. Das Amt des Visitators übernahm er 1983, im darauffolgenden Jahr wurde das Büro in Münster eröffnet.

Zahlreiche Autoren haben an diesem Buch mitgewirkt. Sie schildern in ihren Beiträgen die Situation nach der 81tägigen Belagerung in der Stadt Breslau im Frühjahr 1945, die ein Trümmerfeld geworden war, darunter auch der Dom, zahlreiche Gotteshäuser und kirchliche Einrichtungen.

Geschildert werden „Schlesien-Erfahrungen eines Vertreters der jüngeren Generation mit der deutsch-polnischen Verständigung“, die Versöhnungsbereitschaft und Neugestaltung des Verhältnisses zu den Polen, Fragen und Überlegungen aus dem Bereich der Seelsorge. Professor Josef Joachim Menzel wid-

met seinen historischen Überblick der „Muttersprachlichen Seelsorge im Bistum Breslau“.

Berichtet wird aus der Arbeit des Heimwerks Schlesischer Katholiken, das sich seit der Vertreibung in den Jahren 1945/46 gemeinsam mit den Visitatoren um die Anliegen der Vertriebenen und Aussiedler bemüht. *Der Opperler Bischof Alfons Nossol behandelt das Thema „Die Rolle der Kirche bei der Integration in Schlesien nach der Wende 1989“.*

Peter Baron, Chordirigent in Oppeln und Leiter des Referats für Schul- und Kulturwesen im Verband der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaften in Polen, vermittelt in seinem Beitrag „Zur Identität der deutschen Volksgruppe in Schlesien“ eine umfassende Übersicht über die Lage der „In Oberschlesien gebliebenen Deutschen, die aus verschiedenen Gründen nicht vertrieben worden sind, und nach 1945 nicht als Minderheit anerkannt wurden“. Seit dem Abschluß des Nachbarschaftsvertrages zwischen den Polen und Deutschen am 17. Juni 1991 werden die in Polen lebenden Deutschen als Minderheit anerkannt. Der Rückblick in die politische Vergangenheit, die Schwierigkeiten des Zusammenlebens der Polen und Deutschen, die positiven Veränderungen seit dem Vertragsabschluß, die Möglichkeit der politischen Betätigung der Deutschen in den Parlamenten, führt langsam zu einem besseren Verständnis. Der Autor belegt auch die finanzielle Hilfe aus dem Bundesinnenministerium bis in das Jahr 1996 mit Zahlen, erwähnt die Hilfsmaßnahmen von Stiftungen, Verbänden und Privatpersonen, die für die deutsche Minderheit notwendig sind, sich aber auch auf die Infrastruktur Polens günstig auswirken.

Zwischen Dortmund und Breslau besteht seit 15 Jahren eine Partnerschaft, die „St. Hedwig-Stiftung“. Über diesen Beitrag zur Völkerverständigung schreibt Konsistorialrat Dr. Jürgen Slawik. Er führt die zahlreichen Aktivitäten, Begegnungen und Hilfsmaßnahmen an, die zu einer „Solidarität von Gemeinde zu Gemeinde“ geführt haben, getragen „von Menschen, die guten Willens sind“.

Der letzte Abschnitt der Festschrift widmet sich der Historie. Professor Dr. Gundolf Keil wendet sich den „Magischen Elemente im Breslauer Arzneibuch des 13. Jahrhundert“ zu und geht auf eine Studie zur alt-schlesischen medizinischen Fachprosa ein.

Der Kirchenhistoriker Heinrich Grüger aus Trier beschäftigt sich mit dem Thema „Die schlesischen Ordensgeistlichen bei der Säkularisation der Klöster (1810)“. Angeführt sind die Namen, Lebens- und Berufsdaten der den verschiedenen Ordensgemeinschaften angehörenden Ordensleute. Diese Aufzeichnungen vermitteln eine Übersicht über die zahlreichen

Klöster, die es zu dieser Zeit in Schlesien gab. Kirchenmusikdirektor und Professor Dr. Rudolf Walter aus Heidelberg-Eppelheim geht in seinem Beitrag „Die Vesperae chorales des Neisser Kreuzherrn Joseph Latzel und Ihre historische Bedeutung“ auf die reiche Musikpflege in den Kirchen ein.

Professor Dr. Werner Marschall, Monsignore und Dekan des Konsistoriums Freiburg, stellt die Haltung des Breslauer Erzbischofs Adolf Kardinal Bertram in den Jahren 1933 - 1945 in seiner Darstellung „Adolf Kardinal Bertram und der nationalsozialistische Staat“ zur Diskussion. Er zeichnet den Lebenslauf von Adolf Bertram (1859 - 1945) nach und setzt sich kritisch mit den Vorwürfen in zahlreichen Veröffentlichungen zu seiner Verhaltensweise als Vorsitzender der Fuldaer Bischofskonferenz (seit 1920) während der Nazizeit auseinander. Sein Leben und Wirken sieht der Autor vor dem Hintergrund einer konservativen Auffassung und des Gehorsams gegenüber der Obrigkeit, wie es damals üblich war.

Professor Marschall will seine Ansicht zu dem letzten deutschen Bischof in Breslau bis 1945 als Historiker verstanden wissen und schreibt: „Der Historiker verteidigt nicht, er verurteilt aber auch nicht. Beides ist nicht seine Aufgabe. Seine Aufgabe ist: 1. sine ira et studio festzustellen, wie es wirklich war; also aus Quellen die damaligen Ereignisse genau zu erheben und darzustellen. 2. Die Gründe festzustellen: warum etwas damals so war und geschah. Wie war die Lage? Welche Einflüsse herrschten? Was wußten die Leute was nicht - und zwar damals, nicht heute! 3. Daraus ergibt sich: Das damalige historische Geschehen muß aus der damaligen - nicht der heutigen - Zeit heraus verstanden und erklärt werden. Jedes geschichtliche Ereignis und jede historische Persönlichkeit ist aus den Voraussetzungen der eigenen Zeit - nicht der unseren - zu verstehen.“

Seine Ausführungen vermitteln dem Leser das Wirken, die Verantwortung, die schriftlichen und mündlichen Äußerungen von Kardinal Bertram in sachlicher Weise, so daß viele Vorgänge der damaligen unseligen Zeit nicht zu Lasten des Oberhirten ausgelegt werden können. Angeführt wird ein Ausspruch von Johannes Kaps, der das Buch „Vom Leben und Sterben schlesischer Priester“ geschrieben hat, das 1950 erschienen ist, der lautet: es (wird) einer späteren Zeit erst . . . vorbehalten bleiben, auf Grund der vorhandenen Dokumente die umfassende Aktivität von Kardinal Bertram um Recht und Menschlichkeit im Geist des Christentums zu würdigen.“

Pater Ambrosius Rose OSB, der im Jahr 1974 das Buch „Kloster Grüssau - Gesamtgeschichte des Klosters von 1242 - 1974“ verfaßt hat, beschreibt tage-

buchartig die Vertreibung der Benediktiner aus dem Kloster Grüssau im Mai 1946 und die der Bevölkerung. Nach einjähriger Klostersuche besiedelten die Grüssauer Benediktiner im Sommer 1947 das ehemalige Ritterstift in Wimpfen am Neckar.

Professor Dr. Christian Erdmann-Schott, Mainz, Vorsitzender der Gemeinschaft evangelischer Schlesier, hat sich mit der Frage „Steht sie noch zwischen uns - die Gegenreformation?“ auseinandergesetzt.

Das lesenswerte Buch kann durch die in sich abgeschlossenen Kapitel als Nachschlagewerk benutzt werden. Es vermittelt eine umfassende Übersicht über die katholische Kirche Schlesiens mit ihren Priestern, Ordensleuten und Bischöfen. Es greift Themen auf, die mehr als 50 Jahre zurückliegen. Geschildert wird die Vertreibung, die Suche nach einer neuen geistigen und religiösen Heimat. Durch die Einrichtung des Heimwerks als Dachverband katholischer schlesischer Vereine und die Apostolischen Visitaturen ist dies gelungen. Es fehlte aber auch nicht der Anschluß an die westdeutschen Kirchen, die versuchten, den entwurzelten Menschen ein Stück Heimat zu geben.

Die von kompetenten Fachleuten geschriebenen Beiträge in dieser Jubiläumsschrift sind für den Apostolischen Visitator Prälat Winfried König ein wertvolles Geburtstagsgeschenk und zugleich ein Dank für seine seelsorgerische Arbeit. Dem interessierten Leser bieten sie einen Einblick in die Geschichte des Erzbistums Breslau, die Folgen des Zweiten Weltkrieges und des schwierigen Weg der Versöhnung zwischen Deutschen und Polen, denen beide tiefe Wunden durch die Vertreibung zugefügt worden sind. Forschungen der letzten Jahre ermöglichen eine neue Sicht zahlreicher vergangener Ereignisse.

Das Buch kostet DM 78,-. Es ist 1997 im Jan Thorbecke Verlag GmbH & Co., Sigmaringen erschienen. ISBN 3-7995-7078-0.

BLICK IN ZEITSCHRIFTEN

Erster Heimatbrief im Kreis Wesel

Im September ds. Jhs. ist der erste Heimatbrief für die 38 Heimatvereine in unserem niederrheinischen Nachbarkreis Wesel in Heffform herausgegeben worden. Weitere Ausgaben sollen in regelmäßigen Abständen folgen. Zum Auftakt schreibt der bisherige *Landrat Bernhard Nebe*: „Im Kreis Wesel gibt es zur Zeit 38 Heimatvereine, die sich in allen dreizehn Städten und Gemeinden im Bereich der Heimatpflege

engagieren. Die Ansprechpartner dieser Vereine haben sich in den zurückliegenden drei Jahren zu verschiedenen Gesprächen im Kreishaus getroffen, um über eine stärkere Zusammenarbeit auf Kreisebene zu diskutieren. Dabei stand die Bündelung der Aktivitäten und der gegenseitige Austausch über das Engagement der Heimat- und Bürgervereine im Kreis Wesel im Mittelpunkt. Im Juni diesen Jahres sind die Verantwortlichen der Vereine übereingekommen, zu diesem Zweck einen Arbeitskreis für Heimatpflege im Kreis Wesel zu gründen. Diesem Gremium gehören vier Mitglieder der örtlichen Heimat- und Bürgervereine an. Mit Unterstützung einer beim Kreis Wesel eingerichteten Geschäftsstelle werden die Mitglieder des Arbeitskreises künftig u. a. den Austausch von Informationen koordinieren, Kooperationen untereinander anregen und diese begleiten sowie zu Arbeitsgesprächen einladen. Ein einmal jährlich stattfindender, von den Vereinen in Zusammenarbeit mit dem Kreis Wesel organisierter Kreisheimattag, soll die gemeinsamen Aktivitäten auf Kreisebene abrunden.“

Im ersten Heimatbrief, der in der kreiseigenen Druckerei hergestellt und mit einem Umschlagblatt durch eine private Druckerei eingebunden wird, stellen sich die vier Mitglieder des Arbeitskreises und zahlreiche Heimatvereine mit ihren Aufgaben und Zielsetzungen vor. Auf den letzten Seiten sind alle Heimat- und Bürgervereine mit ihren Vorsitzenden aufgeführt. Herausgeber der Veröffentlichung ist der Arbeitskreis für Heimatpflege im Kreis Wesel. Die Anschrift der Redaktion lautet: Kreis Wesel Geschäftsstelle für Heimatpflege, Reeser Landstraße 31, 46483 Wesel, Telefonnummer: 02 81 / 207 27 10, Fax: 02 81 / 207 - 47 02.

Krutt föör Weweken

Als Band 15 ist „Dat Rheeße Blädeken“ mit dem Titel „föör jedet Weweken is een Krutt e wassen“ erschienen. Herausgeber ist der Heimatverein Rhede. Die Redaktion lag wieder in den Händen von Heinz Dückerhoff. In der Einleitung weist er auf die Wirksamkeit von Heilkräutern für den menschlichen Organismus hin. Der Leser erfährt, welches Kraut für welche Krankheit gut ist und wie es aufbereitet werden muß, um zu helfen. Heinz Dückerhoff rät zum Arztbesuch, wenn Anzeichen einer nicht durch Kräuter zu behandelnden Erkrankung sichtbar werden.

Die Qual von normalen Krankheiten wird durch karikaturistisch gestaltete Zeichnungen aus der Schulpädagogik schelmisch hervorgehoben.

In einer Wortsammlung hat der Autor die Kräuter in plattdeutscher Mundart aufgeführt und die Übersetzung ins Hochdeutsche gegenübergestellt.

Zahlreiche mundartliche Bezeichnungen der Heilkräuter lassen sich nicht so einfach deuten wie „Pepermünste“, „Botterbloome“, „Kattenstatt“ oder „Krütken Rühr my ne an“. „Stinkschloot“ heißt „Gifflattich“, „Hundepohl“-„Löwenzahn“, „Pisspöttkes“ - „Zaunwinde“ oder „Düwelsguurn“ - „Seide“.

Das Heft kostet DM 4,-. Es ist im Bürgerbüro im Rathaus und im Medizin- und Apothekenhistorischen Museum erhältlich.

Hinweis

Das Buch „Es war nicht der Krieg allein“ von Georg Just, das im letzten Heimatbrief vorgestellt worden ist, kann direkt beim Autor bezogen werden. Es kostet DM 29,80 frei Haus. Die Versandanschrift: Georg Just, Siedlerstraße 1, 46399 Bocholt, Tel.: 02871/33363.

WAS - WANN - WO

Bocholt - von der Steinzeit bis heute

Im Stadtmuseum Bocholt wird vom 19. Oktober bis zum 15. Dezember ds. Jhs. die Archäologie-Ausstellung „Bocholt - von der Steinzeit bis heute“ gezeigt. Das Stadtmuseum Bocholt konnte in seiner historischen Abteilung eine umfangreiche Sammlung der Archäologischen Gruppe im Verein für Heimatpflege Bocholt e. V. nutzen und hat durch die Mitglieder dieser Gruppe wertvolle konzeptionelle Präsentationshilfen erhalten. Archäologische Funde aus dem jetzigen Bestand des Stadtmuseums und noch nicht gezeigte neuere Grabungsergebnisse werden in einer Sonderausstellung zusammengetragen. Verschiedene Lebensbereiche (wie z. B. Haushalt und einzelne Handwerke) geben Einblicke in das Leben der Menschen im Bocholter Raum von der Steinzeit bis heute. Den Einführungsvortrag zur Ausstellungseröffnung am Dienstag, 19. Oktober um 19.00 Uhr, hält Dr. Hans-Werner Peine vom Amt für Archäologische Denkmalpflege, Münster. Zur Ausstellung erscheint ein Begleitheft, welches DM 5,- kostet.

INLADUNG

Leewe Metmakers in'n Verein für Heimatpflege!

Et is weer so wied, wej lade Ou van Harten in, to unsen:

veerden Plaatdütsen Aowend

in't Hotel Erzengel, Bokelt, Münsterstraote
up Densdag, 26. Oktober 1999, 19 Üür
(Inlaout: 18,15 Üür, Saalingang van'e Siede)

De Pläsiermakers van'n Plaatdütsen Kring häbbt et noch neet verleert. Wej denkt, dat Ej weer moj wat to lachen häbbt. In Bokelt is düt Jaor so völle gebört, wie denkt, dat man öwwer manniges wall lachen kann. Willi Richter läöt Köln achterwägens un will bei uns vörbej kieken.

Denkt dran et Bokeltse Leederbook mettobringen, dann dörwt Ej ook weer metsingen.

Tüssendör makt wej as alle Jaoren korte Röste för't Aowendäten:

Bokeltse kolde Platte met of aone (Tuffelschloot)
de met'n Intrittspriss van DM 20,- betaalt ist.

Et Drinken geet so as ümmer ut de eegene Knippe.

Intrittskarten güwt in Vörut:
at 10. Oktober 1999
in't Städtmusum, Osterstr. 66

Literaturfest in Bocholt

Der Fontanekreis und das Kulturamt der Stadt Bocholt veranstalten von Freitag, 22. bis Sonntag, 24. Oktober, im Evangelischen Gemeindezentrum Christuskirche, Schwartzstraße 4, ein Literaturfest. Die Dichter Johann Wolfgang von Goethe und Theodor Fontane stehen mit ihren Werken im Mittelpunkt der Vorträge, Konzerte und kirchlichen Veranstaltungen. Auskunft erteilt das städtische Kulturamt Bocholt, Berliner Platz 1, 46399 Bocholt, Telefonnr.: 0 28 71 / 953 - 340 (Herr Hüls).

11. Plattdeutscher Lesewettbewerb

Im Oktober beginnen die Schulen im Münsterland wieder mit dem Plattdeutschen Lesewettbewerb. An diesem alle zwei Jahre stattfindenden Wettbewerb beteiligen sich die Schulen in den Münsterlandkreisen Borken, Coesfeld, Steinfurt und Warendorf und der Stadt Münster. **Für den Bereich Kreis Borken findet die Endausscheidung am Donnerstag, 27. Januar 2000 um 15.00 Uhr, in der Stadthalle Vennehof in Borken statt.**

Einladende zum „11. Plattdütsken Wettliäsen 99/2000“ sind die Stadt- und Kreisheimatpfleger für die Heimatvereine und die Sparkassen im Münsterland, die die Veranstaltung wieder finanziell unterstüt-

zen.

In der Pflege des Plattdeutschen sehen die Sparkassen eine wichtige kulturelle Aufgabe. In seiner Einladung zu dem Wettstreit schreibt Dr. Norbert Emmerich, Obmann der Bezirksarbeitsgemeinschaft münsterländischer Sparkassen: „In einer Zeit, wo Europa zusammenwächst und wir uns auf dem Weg zu einer globalen Gemeinschaft befinden, kommt regionalen Bezugspunkten eine immer größere Bedeutung zu. Die Menschen besinnen sich wieder auf ihre Traditionen und vor allem auf ihre Sprachkultur. Die plattdeutsche Sprache ist deshalb auch die Seele unserer Region. Wer münsterländische Kultur begreifen will, dem öffnet das Plattdeutsche die Türen in eine Welt, in der unsere Wurzeln liegen.“

Erhaltet die Identität Westfalens

Ignatz Wessel, Freiherr von Landsberg-Velen, Drensteinfurt Heimatgebietsleiter Münsterland und Schirmherr des Lesewettbewerbs, hebt in seinem Geleitwort die Wichtigkeit der Erhaltung der Eigenständigkeit Westfalens hervor und führt dazu an: „In diesem Jahr steht der Plattdeutsche Wettbewerb unter einem besonderen Aspekt, nämlich der zu erhaltenden Identität Westfalens innerhalb des Landes Nordrhein-Westfalen, wie innerhalb Deutschlands und unter den Regionen eines vereinten Europa. Es steht hierbei zur Entscheidung an, ob der Raum Westfalen als solcher erhalten bleibt und seine Geschichte, seine Kultur und seine Sprache als überkommene Werte und kulturelles Erbe anerkannt und beibehalten werden. Diese Tradition und Pflege eines jahrhundertealten Erbes hat nichts mit Heimattümmelei oder sogar Westfalentümmelei zu tun, wie vielfach heute von Gegnern eines eigenständigen Geschichts-, Verwaltungs- und Kulturraumes 'Westfalen' behauptet wird. Die Neugliederung der Länder nach dem Zusammenbruch Deutschlands 1945, als Westfalen mit der gleichnamigen preußischen Provinz unterging, hat dieses anerkannt und die Provinz Westfalen, wie auch die des Rheinlandes, zumindest in seinen Landschaftsverbänden fortbestehen lassen. Diesen wurde insbesondere die Kulturpflege - unter anderen Aufgaben - zugeteilt und dazu zählt auch die Erhaltung der Niederdeutschen Sprache. Das Niederdeutsche hat sich zwar in den verschiedenen Regionen West-, Nord- und Mitteldeutschlands eigens entwickelt, aber der gesamte Sprachraum, in welchem noch Platt auf dem Lande, im Elternhaus und auch in den Schulen gesprochen wird, ist überschaubar und in seiner Eigenart und Vielzahl erhaltenswert, bedarf aber liebevoller Pflege. Es wäre als großer Verlust anzusehen, wenn in einer dieser Besonderheiten und kulturellen Eigenarten nicht

beachtenden und nivellierenden Weise wie geplant vorgegangen würde und man damit gleichzeitig die Basis dazu, nämlich die Körperschaft, zerstörte, die das geschichtlich und kulturell gewachsene Westfalen repräsentiert.

So soll der diesjährige Wettbewerb an den Schulen gleichzeitig den dringenden Aufruf beinhalten: 'Erhaltet das Platt Westfalens' - und dazu gehört mit als eine seiner wichtigsten Regionen das Münsterland - und erhaltet somit die Identität Westfalens, verkörpert durch seinen Landschaftsverband!'

Münsterlandentscheidung in Mettingen

Dr. Hans-Joachim Böckenholt, Leitender Regierungsschuldirektor der Bezirksregierung Münster, stellt neben die Selbstverständlichkeit der Erhaltung von Denkmälern und gewachsenen Stadtbildern die notwendige Bewahrung der münsterländischen Mundart als unverwechselbare Eigenart der „für die Region typische, gesprochene und geschriebene Sprache“. Sein Dank gilt allen, die sich uneigennützig an dieser Veranstaltung beteiligen und sieht „neben dem Vergnügen, das mit dem Eintauchen in einer sehr originellen Sprachwelt verbunden ist, daß, wie selbstverständlich, auch dem Anliegen des Bauens von Brücken zwischen den Kulturen, den Generationen und den Bewohnern benachbarter Grenzregionen Rechnung getragen wird.“

Nach den Stadt- und Kreisentscheidungen sind die jeweiligen Siegerinnen und Sieger in den einzelnen Altersgruppen am 15. März 2000 nach Mettingen zu der Münsterlandentscheidung eingeladen.

Deutsch-Niederländisches Symposium

Mit dem Thema „Geistes- und Religionsgeschichte II“ wird das Deutsch-Niederländische Symposium, das unter der Gesamtüberschrift „Handel und Wandel zwischen Berkel und Ijssel“ steht, fortgesetzt. Die nächste gemeinsame Veranstaltung ist am Freitag, 22. und Samstag, 23. Oktober 1999 im Kapitelsaal und Zehntscheune Probsteihof 10 a/12 in D-33342 Herzebrock-Clarholz.

Das Jahr 1999 bietet mehrere Anlässe, sich der besonderen Beziehungen zu erinnern, die über mehrere Jahrhunderte zwischen dem Kloster Clarholz und dem Städtchen Vollenhove mit seinem Umland am Ijsselmeer bestanden haben.

Vollenhove gehörte zum Stift Utrecht. Zu der Schenkung des Edelherrn Rudolf von Steinfurt, aus der 1133

das Doppelkloster Clarholz-Lette entstand, gehörten von Anfang an Ländereien in "Fulnaho" (= Vollenhove). Über den Ertrag dieser Güter und die administrativen Beziehungen zwischen Clarholz und Vollenhove gibt es im 15. und 16. Jahrhundert eine reiche Überlieferung. Von besonderem Interesse sind die Reiserouten, die man damals wählte. Die Clarholzer Geistlichen und Laienbrüder, die alljährlich im Juni in die Niederlande fahren oder gingen, wohnten dort im Kloster Sint Janskamp. Dies war ein Männerkonvent, der nach der franziskanischen Drittordensregel lebte und im sogenannten "Kapitel von Utrecht" eine wichtige Rolle spielte. Deshalb sind auf diesem Weg auch religiöse Reformeinflüsse der sogenannten "Devotio moderna" nach Clarholz gedrungen. Vor 550 Jahren, vom 12. bis 17. Februar 1449, visitierte der Abt des Prämonstratenserklosters Bloemhof (bei Wittewierum in Friesland) das Kloster Clarholz und machte sich dort für dieselben Ideen stark: Aufwertung der Betrachtung, Lektüre der Bibel, Pflege erbaulichen Schrifttums.

Programm:

- Freitag: 22. Oktober 1999
Kapitelsaal
- 19.30 Uhr **Dr. J. A. Hans Mol**, Leeuwarden
Vortrag: Kontakte zwischen friesischen und westfälischen Klöstern im Mittelalter
- Samstag: 23. Oktober 1999
Zehntscheune Clarholz
- 11.00 Uhr **Hildo van Engen**, Amsterdam
Clarholz und Vollenhove, Westfalen und Overijssel - materielle und personelle Aspekte ihrer Beziehungsgeschichte
- 15.00 Uhr **Prof. Dr. Nico Lettinck**, Zwolle
Die "Devotio moderna" - eine religiös verbindende Bewegung in den Niederlanden und Nordwestdeutschland
- 17.00 Uhr **Prof. Dr. Kaspar Elm**, Berlin
bis Die "Devotio moderna" - und die neue
19.00 Uhr Frömmigkeit am Ende des Mittelalters

Moderation:

Prof. Dr. Johannes Meier, Universität Mainz

Teilnahmegebühr: 15.00 DM

- Konferenzsprachen: Deutsch und Niederländisch
- **Anmeldung bitte bis zum 15.10.1999**

Anmeldungen beim Kreis Borken, Burloer Str. 93, 46325 Borken, Tel.: 0 28 61 / 82 - 13 48 / 82 - 13 50, Fax: 0 28 61 / 82 - 13 65.

Historische Fotoapparate

Im kleinen Saal des Borkener Stadtmuseums ist bis zum Sonntag, 17. Oktober 1999, die Ausstellung „Historische Fotoapparate“ zu sehen.

Die Volkshochschule Borken zeigt vom 17. Oktober bis zum 31. Dezember des Jhs. die vom Fachbereich Vermessung und Kataster in der Kreisverwaltung Borken erarbeitete Wanderausstellung „Königlich Preussische Kartenaufnahme - Uraufnahme 1842“ im großen Saal des Stadtmuseums. Zu der informativen, sehr gut aufbereiteten Kartenschau - neben den Uraufnahmen von 1842 sind die heutigen Karten zum Vergleich gehängt, heißt es in der Einführung des Katasteramtes:

„Die Wiedervereinigung Deutschlands machte es möglich: *Über 150 Jahre alte preussische Karten* vom gesamten Gebiet des *Kreises Borken*, die in den Archiven der ehemaligen DDR lagerten, sind jetzt für jedermann zugänglich!

Die Preußen haben mit ihrer vielgerühmten Gründlichkeit ein *einzigartiges Zeugnis über das Aussehen der Landschaft* ihrer damaligen Provinz Westfalen hinterlassen.

Die jetzt veröffentlichten Kartenblätter zeigen eine Darstellung der Erdoberfläche vor der beginnenden Industrialisierung, *bévor der Mensch die Landschaft nachhaltig und gründlich veränderte*.

Damit gelingt es nun, Geographen, Landeskundlern, Historikern, Heimatforschern und Liebhabern alter Karten ein Bild der Landschaft Westfalens vor mehr als 150 Jahren an die Hand zu geben.

Besonders für Heimatinteressierte ist dies *eine hervorragende Fundgrube*. Der Maßstab 1 : 25 000 ermöglicht es, neben den Wegen, Gewässern und Nutzungsformen nahezu jedes (natürlich nur damals schon vorhandene!) Gehöft oder sonstige Gebäude darzustellen.

Anfänge des Kartenwerks:

Nach der Zeit *Napoleons* machten es militärische Bedürfnisse erforderlich, ein einheitliches Kartenwerk für das Königreich Preußen, zu dem seit dem Wiener Kongress 1815 auch die Provinz Westfalen gehörte, zu schaffen. Das Vorbild lieferte Napoleon, dessen Colonel Tranchot schon ab 1801 die ersten maß-

stabsgetreuen Karten vom damals französisch besetzten Rheinland gefertigt hatte.

Der *Königlich Preußische Generalstab* beschloß daher, eine neue umfassende topographische Aufnahme im westlichen Preußen, also auch in Westfalen, durchzuführen. Das Gebiet des heutigen Kreises Borken wurde im Jahre 1842 aufgenommen.

Um die Karten einheitlich zu gestalten, wurde bereits 1818 das „*Musterblatt für die topographischen Arbeiten des Kgl. Preußischen Generalstabes*“ als Zeichenvorschrift herausgegeben.“

Karthographische Einzelheiten

Der dargestellte Karteninhalt ist weitgehend *selbsterklärend*, beispielsweise Gewässer in Blau, Gärten in grün. Besonderheiten (z. B. Befahrbarkeit von Chausseen“) können dem *Musterblatt* entnommen werden.

Die einzelnen Blätter der Preußischen Uraufnahme entsprechen in ihrer Blatteinteilung den *topographischen Karten 1 : 25 000 von heute*, so daß sich ein *direkter Vergleich verschiedener Zeitepochen für dasselbe Gebiet geradezu anbietet*.

Abenteuerlicher Lebensweg

Erst *nach der Wiedervereinigung* wurde der Zugriff auf die *Kartenoriginale* der Königlich Preußischen Kartenaufnahme der Provinz Westfalen und des Rheinlandes wesentlich erleichtert.

Mehr als 150 Jahre, also etwa fünf Generationen, liegen zwischen der Zeit, in der die damaligen preußischen *Landvermesser mit ihren Meßtischen durch den Kreis Borken zogen* und der heutigen Veröffentlichung.

Vielleicht sind es ja gerade diese lange Zeit der *Geheimhaltung* und der recht *abenteuerliche Lebensweg* dieses Kartenwerkes, die es für *uns und unsere Zeit so interessant machen!*

Das Landesvermessungsamt hat in Zusammenarbeit mit dem Kreis Borken und mit freundlicher Unterstützung der Kreissparkasse Borken den Nachdruck der *Urmeßtischblätter von 1842 für den Kreis Borken herausgegeben.*“

Angebot von Karten

Unter Angabe des gewünschten Ortes gibt es die Karten zu kaufen:

- die ca. 60 x 60 cm großen, mehrfarbig gedruckten *Urmeßtischblätter* (9,80 DM, die Blätter Gronau und Vreden 12,80 DM)
- die *aktuellen topographischen Karten 1 : 25 000* (8,80 DM) zum direkten Vergleich des heutigen Landschaftsbildes mit dem von 1842
- das ebenfalls mehrfarbig gedruckte *Musterblatt* zur Erläuterung des Karteninhaltes der *Urmeßtischblätter* (5,00 DM)

beim Kreis Borken, Fachbereich Vermessung und Kataster, Burloer Str. 93, 46325 Borken,
Telefonnr.: 02861/82-24 08, Fax: 02861/82-1143,

Öffnungszeiten:

Mo. - Mi.: 8.00 - 12.30 Uhr
14.30 - 16.00 Uhr
Do.: 8.00 - 18.00 Uhr
Fr.: 8.00 - 12.30 Uhr

Anmeldungen zu Führungen im Stadtmuseum Borken unter der Telefonnr. 02861/939 221 (Frau Geerißen).
Stadtmuseum Borken, Marktpassage 6, 46325 Borken, Telefonnr.: 02861/66007, außerhalb der Öffnungszeiten: Telefonnr.: 02861 /939-221 /-239

Öffnungszeiten:

Di. - Fr. 15.00 - 18.00 Uhr,
Sa. 10.00 - 12.30 Uhr,
So. 10.00 - 12.30 Uhr und 14.30 Uhr - 17.00 Uhr,
Einlaß bis 30 Min. vor Schließung - Eintritt frei -

Exkursionen mit dem Kulturkreis Schloß Raesfeld

Zu einer Tagesexkursion nach Essen am Samstag, 6. November 1999, lädt der Kulturkreis Schloß Raesfeld e. V. ein. Unter der Leitung von Dr. Ulrich Reinke, Münster, werden die Münsterkirche (Dom) und die Alte Synagoge besichtigt. Die Fahrt nach Essen erfolgt mit der Bahn.

Von Freitag, 12. November bis Sonntag 14. November führt eine Fahrt nach Ostfriesland mit der Unterkunft in der Heimvolksschule Aurich.

Infos: Tel.: 0 28 61 / 82 - 13 48 / 50

IMPRESSUM

Herausgeber:

Der Heimatpfleger des Kreises Borken

Redaktion:

Margret Schwack, Bahnhofstraße 9, 46325 Borken

Telefon-Nr.: 0 28 61 / 13 52.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet!

Einsendungen bitte an die Redakteurin oder die Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege, Burloer Str. 93, 46325 Borken, Telefon-Nr.: 0 28 61 / 82-13 50/48



Neu! Neu! Neu! Neu! Neu! Neu! Neu!

Ursula Ninfa

Von Anholt bis Zwillbrock

**Bau- und Kunstwerke im
Westmünsterland - Kreis Borken**

Mit einem Vorwort von Ulrich Reinke.

Ein kulturgeschichtlicher Kunst- und Reiseführer durch den Kreis Borken mit Beschreibungen und Abbildungen der wichtigsten Kunst- und Kulturdenkmäler in den Städten und Gemeinden.

14 x 22 cm, 496 Seiten, zahlreiche Fotos und Abbildungen, 28 Farbseiten, vierfarbiger flexibler Umschlag, Fadenheftung, ISBN: 3-927 851-56-6

Preis: 38,00 DM (zuzügl. Versandkosten)

Werner Touché

Leuchtende Vergangenheit

Zur Ausstellung „**Leuchtende Vergangenheit**“ im Hamalandmuseum Vreden/Kreismuseum Borken erscheint eine gleichnamige Publikation, die sich mit der Geschichte der Beleuchtung vom Altertum bis ins 19. Jahrhundert hinein beschäftigt. Das Buch, Autor ist Sammler Dr. Werner Touché, präsentiert - wie die Ausstellung - schwerpunktmäßig Petroleumlampen in vielen Varianten und kunstgeschichtlichen Stilen. Ein Kapitel zur Geschichte der Erdölnutzung sowie fachspezifische Aspekte, z. B. zu den verschiedenen Lam-pentypen, Brennstoffen, zu den unterschiedlichen Brennern etc. sind nicht nur für Sammler von Interesse.

Das Buch enthält einen allgemeinen Textteil und einen Katalogteil. Es ist durchgehend farbig und reichhaltig bebildert.

Rd. 180 Seiten, 22 x 22 cm, Fadenheftung, fester Einband,
ISBN: 3-927 851-50-7

Preis: 40,00 DM (zuzügl. Versandkosten)

Preis bei Subskription bis Ende Oktober 1999: DM 30,-

Bestellungen bei:

Kreis Borken
Fachbereich Schule, Kultur, Sport
46325 Borken
Tel.: 0 28 61 / 82 13 48 / 13 50
Fax: 0 28 61 / 82 13 65
E-mail: t.wigger@kreis-borken.de